

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

4.6.1928 (No. 154)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. B. ...

Bekennnis zum kolonialen Gedanken.

In vollen Kränzen.

Der Reichsarbeitsminister hat in den Rhein...

Im Rahmen der Stuttgarter Kolonial...

Der Hamburger Aufmarsch des Stahlhelm...

Die italienische Kolonie in Jütich beging...

In Spalato und Sebenico fanden neue itali...

Der Obmann des russischen Komitees in Po...

In Peking herrscht nach dem Abzug Tchang...

Ein Personenzug der Canadian Pacific Eise...

Vor 40 000 Zuschauern wurde in Amsterdam...

Näheres siehe unten.

Die Stuttgarter Kundgebung.

Ehrung der Kolonialhelden.

DZ. Stuttgart, 4. Juni.

Der Höhepunkt der in diesen Tagen in Stutt...

Kolonialfestzug.

Der sich gestern vormittag, vom schönsten Wetter...

große Kolonialkundgebung

mit Gefallenengedenkfeier stattfand. Nach dem...

Wohle der Eingeborenen auf beispiellose Höhe...

So wollen wir, ohne Unterschied der Parteien...

Der letzte Gouverneur der Südpazifik...

Polizeipräsident K. L. übernahm die...

Die Idee der europäischen Nationalstaaten.

Von Professor John W. Burgess.

Professor John W. Burgess, der Verfasser...

Bei Betrachtung der Ereignisse, die zum...

Meine Studienjahre an den deutschen Uni...

Unter diesen Umständen war es ihm im...

Während des Weltkrieges trafen die drei...

Die Räumung Pekings.

WTB. Peking, 4. Juni.

Die Eisenbahnstation ist mit Zügen überfüllt...

Als sich Tchangtjolin von seinem Stabe...

Zwischen den Generälen der Südmaree soll...

Attentat auf Tchangtjolin.

TU. London, 5. Juni. (Funkfpruch.)

Aus Moskau in Tokio eingegangene Mel...

Die Hilfe für die „Italia“.

Ein Funkfpruch Nobiles?

TU. Berlin, 4. Juni.

Wie der „Montag“ aus London meldet, wurde...

Wie aus Kingsbay gemeldet wird, ist der...

Am Sonntagabend traf der norwegische Pilot...

sonntlich mit den Dornierwerken über den...

Als höchste Schwierigkeit für eine Hilfeleistung...

Auf die Frage, was man von den umlaufenden...

Rosfuss entlang der armenischen Grenze, und einen Anteil an den deutschen Kolonien. Großbritannien schließlich sollte die Erlaubnis erhalten, sich der Nordpersischen Zone, des südlichen Mesopotamien, Bagdads, eines guten Teiles von Syrien und des größten Teiles der deutschen Kolonien zu bemächtigen.

Es ist nun der Hauptgegenstand meines Buches „Die Heiligkeit des Gesetzes“, das kürzlich (im Verlag Harper and Brothers) erschien, auf die Anforderungen hinzuweisen, die Europa gemacht hat, um von der theologischen Staats- und Rechtslehre zu der wissenschaftlichen Theorie zu gelangen, daß Recht und Staat das Produkt des Rationalbewußtseins und des Gefühls für das Recht sind.

Der Verfasser ist der Ansicht, daß die historische Bedeutung der Renaissance, der Reformen und der Revolution des 18. u. 19. Jahrhunderts in der Entwicklung solcher Menschengruppen, die wirklich Nationen bilden, besteht; daß heißt, von Gruppen, die so beschaffen sind, daß sich aus ihnen eine vernünftige Meinung über das richtige Verhalten von Mensch zu Mensch bildet und eine Herrschaftsmacht, um diese Auffassung durchzusetzen.

Der Verfasser glaubt, daß die wichtigsten Eigenschaften eines wirklichen nationalen Einheitsstaates seine geographischen, wirtschaftlichen und ethnologischen Bedingungen sind. Unter ihnen erachtet er die geographische Einheit als am wichtigsten, besonders in den Anfangsstadien der Entwicklung und Bildung einer Nation.

Als solche Einheiten bezeichnet er Gebiete, begrenzt durch große Wasserflächen und Gebirgszüge. Seiner Ansicht nach besteht Europa westlich des Schwarzen Meeres und der Weichsel aus acht solchen einheitlichen Gebieten, begrenzt durch den Verlauf des Atlantischen Ozeans, der Nordsee, des Baltischen, des Ägäischen, des Schwarzen und des Mittelmeeres, und durch die Gebirgszüge der Pyrenäen, der Apenninen, der Alpen, der Karpaten und des Balkans.

Diese bezeichnet er als die Iberische, die gallische, die britische, die skandinavische, die deutsche, die italienische, die ungarische und die griechische Einheit. Die Territorien innerhalb dieser Verteilungsgrenzen enthalten ein jedes die zur Entwicklung einer wirtschaftlichen Einheit und der Unabhängigkeit notwendigen Elemente — nämlich den erforderlichen Boden für die Landwirtschaft, die Kraftquellen für die Industrie und einen gewissen Reichtum an Rohmetallen.

Nach der Periode der Revolutionen zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann sich in der politischen und Geistesgeschichte der europäischen Welt deutlich die Tendenz bemerkbar zu machen, die Grenzen souveräner Staaten mehr oder weniger diesen natürlichen Grenzen anzuleihen und mit dem zwischen 1870 und 1878 gemachten Fortschritt wurde diese große Bewegung der Bewirkung so angelehrt, daß man in politischer Beziehung von sechs wirklichen Nationen in Europa sprechen konnte, nämlich von Spanien, Frankreich, Großbritannien, Schweden-Norwegen, Deutschland und Italien.

Damit beschränkte sich das Problem der wirklichen nationalen Organisation Europas, westlich der Weichsel und des Schwarzen Meeres, auf das Tal der mittleren und unteren Donau und die hellenische Halbinsel. Diese Gebiete südlich der Donau und östlich der Karpaten besaßen damals in den Händen der Türken; im Jahre 1878 jedoch befreite Rußland sie von der osmanischen Herrschaft und schuf damit die Möglichkeit, sie mit Österreich-Ungarn und Griechenland zu vereinigen und so zwei weitere, hinsichtlich der geographischen und wirtschaftlichen Erfordernisse wirklich echte, Nationalstaaten in Europa zu organisieren. Der Berliner Kongreß von 1878, beherrschte von

der britischen Diplomatie unter Führung des schlaun Disraeli, schnitt dieses Gebiet in Stücke und bildete daraus eine Anzahl unabhängiger Staaten, die sich zwar Nationen nannten, aber der wichtigsten Eigenschaften von Nationalstaaten entbehrten. Außerdem stellte er einen Teil dieses Gebietes unter die Aufsicht Österreich-Ungarns als Mandatsgebiet — was dies immer bedeuten möge — als einen Sanktapol für künftige Streitigkeiten.

Man hat guten Grund anzunehmen, daß die Zentralmächte, wenn sie im letzten Kriege siegreich gewesen wären, den Schwerpunkt Österreich-Ungarns nach Budapest verlegt und einen Nationalstaat mit einer Bundesverfassung errichtet hätten. Dieser hätte das ganze Tal der mittleren und unteren Donau umfaßt, im Norden, Nordwesten und Nordosten von den Karpaten, im Süden von den Balkangebirgen begrenzt. Den Rest der hellenischen Halbinsel südlich von Balkan hätten sie mit dem Königreich, Griechenland, mit Konstantinopel als Hauptstadt vereinigt. Man hat ebenfalls guten Grund anzunehmen, daß die Zentralmächte, wenn sie siegreich gewesen wären, die ungeheure

Macht Rußlands, das seit 1878 tartarisiert, mongolisiert und slawonisiert worden war, durch Schaffung der Staaten Finnland, Polen und Rumänien geschwächt hätten. Damit wäre ein Bollwerk Zentral- und Westeuropas gegen den Sowjetismus und Bolschewismus des Ostens geschaffen worden, eine Basis, von der aus die Zivilisation Mittel- und Westeuropas die Barbarei Asiens hätte zurücktreiben können, die jetzt das weite russische Reich gefaßt hält und jeden Ausgleich einer Herrschaft von Gesetz und Ordnung mit individueller Freiheit unmöglich macht, wo immer ihr Einfluß fühlbar wird.

Zum Schluß möchte ich auf den im Endkapitel meines Buches erörterten Punkt hinweisen, nämlich darauf, daß der Sieg der Zentralmächte ein System wirklicher Nationalstaaten geschaffen hätte, das wahrscheinlich ein System des öffentlichen und privaten Rechts geschaffen hätte, dessen legitime Entstehung und dessen vernünftiger Inhalt ihm ein solche Autorität über Gesetz und Willen aller Unterthanen eines jeden Staates gegeben hätte, daß es leicht, schnell und allgemein hätte durchgeführt werden können.

Die Stahlhelmfundgebung in Hamburg.

TU. Hamburg, 3. Juni.

Zu der heutigen Stahlhelmfundgebung waren u. a. in Hamburg eingetroffen: Reichsminister von Keudell, Graf Westarp, die Admirale von Karpf und Bohl, General von Watter, Forststrat Escherich, die Prinzen Oskar, Eitel Friedrich und August Wilhelm von Preußen sowie der älteste Sohn des früheren Kronprinzen und der früheren Herzogin von Sachsen-Roburg. Seit den frühen Morgenstunden waren die Stahlhelmsoldaten, nach Landsmannschaften geordnet mit ihren Musikkapellen unterwegs, um von ihren Quartieren in den Außenbezirken den Stadtpark zu erreichen. Die Züge wurden von Polizei begleitet. In den Ammarschstraßen sah man sehr viele schwarzweißrote Fahnen.

Nach dem Eintreffen der Bundesführer fand um ein Uhr der Appell statt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes und donnernden Frontmarschritten die Bundesführer Selbte und Düsterberg die Front ab. Darauf begann die eigentliche Feier, der Feldgottesdienst, der mit dem gemeinsamen Gesang des Chorals „Wir treten zum Beten“ seinen Anfang nahm. Hierauf folgten die Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Geistlichen, die ihren Predigten das Wort „Herr mach uns frei“ zurunde legten. Darauf folgte der Choral „Großer Gott, wir loben Dich“. Dann nahm Bundesführer Selbte das Wort zu einer Begrüßungsansprache, die ebenso wie die Predigten durch mehrere Lausprüche über das ganze Feld verbreitet wurden. Er wies darauf hin, daß zu gleicher Stunde in Königsberg zehntausende von Stahlhelmen aufmarschiert seien. Für Hamburg sei mit einer Teilnehmerzahl von 100 000 Mann gerechnet worden, doch 125 000 Kameraden seien gekommen. Damit sei der Welt bewiesen, daß der alte deutsche Kameradschaftsgeist noch lebe. Mit den Worten: „Für die Freiheit im Staat in der Welt, in der Arbeit, in der deutschen Seele“, schloß die Ansprache. Alsdann wurde von dem Bundesführer die Stahlhelmbotschaft verlesen.

Der zweite Bundesführer Düsterberg wies noch einmal auf die Stahlhelmbotschaft hin. Er gab den Verammelten die Mahnung mit auf den Weg: „Rehrt neu angefeuert in die Heimat zurück; rüttelt die Lauen, die Klauen auf, damit das deutsche Volk erwache.“ Mit dem Deutschlandlied fand die Feier ihren Abschluß. Hierauf wurde von dem Bundesführern der Vorbeimarsch abgenommen, der fast vier Stunden dauerte. Wie die Polizeibehörde auf Anfrage mitteilen haben sich erste Zwischenfälle nicht ereignet. Mehr Personen mußten verhaftet werden, da sie einzelne Stahlhelmer belästigt hatten.

Amisenthhebung Streichers.

Berlin, 2. Juni.

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete und Stadtrat, Hauptlehrer Julius Streicher, ist von der Disziplinarkammer des Verwaltungsgeschichtsbüros in München seines Amtes als Lehrer unter Jubilierung der gesetzlichen Pension entbunden worden. Dem seit vier Jahren schwebenden Verfahren lag die Tatsache zugrunde, daß Streicher im November 1923 seine Schule verließ, um sich an der Organisation des Hitler-Putsch in München zu beteiligen. Die erste Instanz hatte i. Zt. nur auf Strafverurteilung erkannt, während die zweite ihm endgültig die Befähigung zum Lehrer aberkannt.

Gegenwartsaufgaben der Luftfahrt.

Die Tagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt.

WfB. Danzig, 4. Juni.

Die 17. Tagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, zu der aus allen Teilen des Reiches Teilnehmer in Danzig eingetroffen sind, nahm am Samstag mit der Vorstandssitzung ihren Anfang. Bei dem am Abend veranstalteten Empfang des Senats begrüßte Präsident Dr. Sahm im Namen der Freien Stadt Danzig die Gäste, worauf der erste Vorsitzende der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt, Geheimrat Prof. Dr. Schütte, den Dank der Teilnehmer für die herzliche Aufnahme in Danzig zum Ausdruck brachte.

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete am Sonntag der Leiter der Luftfahrt-Abteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirigent Brandenburg, mit einem Ueberblick über die wichtigsten Fragen und Aufgaben der deutschen Luftfahrt, mit denen sich das Reichsverkehrsministerium befaßt.

Das innerdeutsche Luftrecht, das im Luftverkehrsgesetz begründet ist, wird, so führte der Redner aus, ergänzt durch Ausführungsbestimmungen, die nach eingehenden Verhandlungen zwischen Reich und Ländern demnächst dem Reichsrat und einem Reichstagsausschuß vorgelegt werden sollen. Der Entwurf ist auch dem Beirat für das Luftfahrwesen zugegangen. Im internationalen Luftrecht tritt mehr und mehr der Gedanke einer Weltkonvention in den Vordergrund, die insbesondere ein einheitliches Luftverkehrsrecht entwickeln müßte. Deutschland würde an einer solchen gern mitarbeiten, sobald seine Luftfahrt wirklich gleichberechtigt ist. Da Deutschland keine Militärflugkraft besitzt, bildet der Luftverkehr die Grundlage für die Beschäftigung Deutschlands mit Luftfahrangelegenheiten überhaupt, also für Industrie, Ausbildung, Bodenorganisation, Forschung und Weiterentwicklung. Daher sind erhebliche Beiträge nötig, und diese müssen einheitlich eingeleitet werden. Wenn die Reichsregierung diese Dinge hätte treiben lassen, hätte sich ein Zustand entwickelt, der es der Regierung schlechterdings unmöglich gemacht hätte, den Luftverkehr noch weiter mit öffentlichen Mit-

teln zu unterstützen. Für die maritimen Aufgaben muß eine Verbindung zwischen Luft- und Schiffsahrtsgesellschaften gefunden werden; für den Augenblick wäre

ausschüßreicher als Transozeranverkehr eine Verbindung mit dem Fernen Osten.

Im Innern Deutschlands gibt es eine Anzahl wertvoller Luftverkehrsstraßen. Der Kurzstreckenverkehr muß von den Interessenten getragen werden; Reichsmittel werden für ihn demnächst überhaupt nicht mehr in Betracht kommen können. Ueber die Flughäfen sagte der Redner, daß wir zuviel hätten, wenn man nur an den Großstreckenverkehr dachte, und zu wenig, wenn man an eine Entwicklung wie im Kraftfahrwesen glaubt. Den Städten, die die Bodenorganisation hauptsächlich getragen hätten, gebühre Dank. Gegen die Vermehrung der Flughäfen wäre vom Luftfahrstandpunkt nichts einzuwenden, wenn nur nicht jeder Flughafen gleich einen planmäßigen Luftverkehr verlangen wollte; dadurch würde die Entwicklung in falsche Bahnen geleitet.

Der Vortragende schloß mit den Worten: „Wir stehen immer noch am Anfang, und am Anfang steht nach dem tiefen Wort Goethes nicht das Wort, nicht der Sinn, nicht die Kraft, sondern die Tat. Die Tat schafft neue Formen der Vorstellung, neuen Boden, neue Situationen. Die deutsche Luftfahrt hat Männer der Tat. Lassen Sie mich in diesem Sinne des Hauptmanns a. D. Dr. Ing. e. h. Hermann Köhl und seiner Kameraden gedenken, die eine Tat gewagt haben gegen die Auffassung, die in der gesamten deutschen Öffentlichkeit, ja in der Weltmeinung, bestand. Ein anderes Gesicht hat die vollbrachte Tat als die geplante. Dieses Wort hat seine volle Geltung nicht nur in dem Sinne, in dem Wallenstein es aussprach, sondern auch im Sinne des Fortschritts und der Befähigung. Lassen Sie mich in diesem Sinne im Namen des Herrn Reichsverkehrsministers auch allen Männern der reinen Tat danken, welche in dieser Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt vereinigt sind.“

Besichtigen Sie unverbindlich unsere einzigartige Auswahl neuester

Herrenstoffe

Besondere Gelegenheit: Ein Posten reinwollene Kammgarn-Anzugstoffe vorzügliche Qualität..... Meter Mk.

12⁷⁵

W. Boländer

Badisches Landestheater

Uraufführung: „Die Herzogin von Padua.“

Tragödie von Oskar Wilde. Die literarische Geschichte um dies Stück, zu dessen vernünftiger Uraufführung die Theaterleitung nicht einmal den Versuch einer Generalprobe für nötig erachtet hatte, obwohl ein Buch nicht erhältlich ist, erscheint viel unsicherer, als das Urteil über die Jugendarbeit Oskar Wildes selbst. Ganz unmöglich ist aber zu erschließen, weshalb man diese Ausgrabung eines für die dramatische Weltliteratur doch recht unwesentlichen englischen Dichters unternommen hat. Ein einziger Grund dafür scheint uns einigermaßen einleuchtend. Im Programmheft hat der Intendanten-Funktionär Hans Waag (Funktions-Intendant wäre eherlich schimmer!) in amüsanter Weise die Verwundlung des Spielplans aufs Korn genommen. Er wollte nun offenbar mit der Annahme der „Herzogin von Padua“ zeigen, daß es auch wirklich stichhaltige Gründe für berechtigte Kritik am Spielplan gibt. Bei dieser Gelegenheit nennen wir übrigens noch einen: In diesen Wochen zieht die Elisabeth Bergner durch die Lande, kehrt auch im Badischen an. Von einem Gastspiel dieser hohen Künstlerin in Karlsruhe ist inoffen bis jetzt nichts bekannt!

Die Tatsachenhandlung der „Herzogin von Padua“ möchte in einer Novelle von Conrad Ferdinand Meyer ganz leidlich erscheinen, in der dramatischen Gestaltung, so wie sie in der von einem Unbekannten gegebenen Uebersetzung und Bearbeitung am Landestheater hier zum erstenmal aufgeführt worden ist, wirkt sie unbeholfen bis zur unfreiwilligen Parodie einer melodramatischen Sonntags-Oper im Gewand der Hochrenaissance. Der unzeitgemäß ethische Jüngling Ferranti hält sich in letztem Augenblick von der Mordtat für die Ermordung seines Vaters zurück. Dagegen hat die Gemahlin jenes Mörders, die in Liebe zu Ferranti ent-

flammt ist, die Herzogin Beatrice von Padua, schon renaissanceechter gehandelt und das allseitig verhasste Edeugal und Liebeshindernis ums Leben gebracht. Den Lohn hat sie aber dahin; der Geliebte wendet sich, von dieser Tat, die er selbst nicht zu vollbringen vermochte, abgestoßen, von ihr. Die verhasste Liebe macht die Herzogin vollends zur Furie, Sie bezichtigt den Geliebten des Mordes. Als dieser im Kerker des Senterstodes harret, bricht in Beatrice die tiefe Weisheit, fesselt durch das Beispiel des Geliebten, der ohne Preisgabe der wahren Schuldigen die Tat auf sich selbst genommen hat, geklärt große und entzündende Liebe durch. Nachdem sie dem Geliebten die Flucht ermöglicht hatte, richtet sie sich selbst durch den Giftbecher; doch an der Leiche seiner Julia-Beatrice erschließt sich der Romeo-Ferranti.

In einigen Sätzen und Antithesen zu Beginn der Tragödie glaubt man den späteren Oskar Wilde zu vernehmen, ebenso in der an sich unmöglichen Gerichtsverhandlung mit der selbstlosen Verpöschung des geldgierigen Pöbels. Sonst aber erlebt man eine typische Jugendarbeit, deren mannigfache Vorbilder so am Tage liegen, daß sie zu erfüllen nicht lohnt. Die Aufführung, die Felix Baumhach einstudierte, rettete durch eine loszulegen materielle Inszenierung in innerem und äußerem Betracht eine gewisse, allerdings bescheidene Theaterwirkung. Torsten Hecht hat seinen Bühnenbildern das Motto „Preitipil schwarz-weiß“ vorgelegt und demgemäß gepulvert. Ebenso waren die Kostime von schönstem Künstlerreichtum. Das richtige Nichtswert hat uns besonders gefallen; wir glauben es zum erstenmal in Avels Höllenfahrt seines lustigen Traumhelden Sonnenhöfer als humoristisches Requisite erleben zu haben. Eine schauspielerische, den Erfolg entzogene Wirkung ließe sich wohl aus der Titelrolle herausheben. Via Mikens besitzt aber nicht die erforderliche Dämonie und viragohafte Größe hierfür. Im lieblichen Part ihrer Beatrice gewann sie gewiß Sympathie. Schwieriger hatte es schon Waldemar Feige mit dem allzu poetischen Fer-

ranti; er vermochte die Eindringlichkeit dieser Figur nicht vergessen zu machen. Stefan Dahlen dagegen gab die schönste Leistung des Abends, als er den Herzog von Padua zu einem Richard IV. hargierte. U. v. d. Trend schätzte nicht einmal klassische Verträglichkeiten so recht, viel weniger pseudoklassische. Er hätte darum seinen Grafen Moranzone, der die Angel der Handlung bilden muß, in Flüsterstimme. Wenn wie bei der nächsten Samstag-Aufführung ein gewisser Richard Strauß Musik auch zu diesem Wilde komponiert, möchte das Werk ausleben. So wird es nur die Statistik des Spielfahres durch die Ermäßigung wenigstens einer Uraufführung des Badischen Landestheaterhauptspiels in holder Färbung bereichern. Jäger, höflicher Beifall würde fühlbar die Arbeit des Regisseurs und der Künstler anzuerkennen.

Reviſorbe merkung: Der Ton bei dem Wort Pavia liegt nicht auf der ersten, sondern auf der zweiten Silbe. Pavia mit dem Ton auf dem a bedeutet den botanischen Namen für die Krokusblume. Auch mit dem Pavian hat Pavia nichts Unmittelbares zu tun.

Hymne auf das Kamel.

Von Hans Bethge.

Ich weile auf der Farm eines Freundes im Innern von Alger, nicht weit von der kleinen Araberstadt Nemcen. Mitunter, wenn ich auf meiner weißen Stute durch die flachen, auslaufenden Täler des Atlas reite, sehe ich auf den feingelenkigen Halben große, graue, leblose Strünke ragen. Blicke ich näher hin, so sehe ich: es sind weidende Kamel.

Wenn sie nicht gerade den abgehobenen Hals nach unten neigen und an den winzigen Zwergpalmen knabern, so stehen sie aufrecht, mit eingezogenem Kopf, hart, knorria, grau und melancholisch, wie leblose, verwitterte Stämme oder Blöcke der Urzeit. Ihre Silhouetten sind ergrünend.

Zuweilen sehe ich auch Karawanen auf der Landstraße oder in den Gassen von Nemcen; weiche, wogende Massen mit mächtig ausholenden Schritten; Schwanenhäute, würdevoll wippend; Hader, gepackt mit Lasten, schwelgige Beine, grotesk wie Wurzelwerk. Sie schreiten lautlos, traurig, mit seltsam einwirkenden Geläuten.

Man muß diese Tiere lieben, etwas Räuberisches ist um sie. Anspruchsvollere Gefährten des Menschen gibt es nicht. Die bescheidenste Nahrung genügt ihnen, ihre harten Mäuler sind gewöhnt an Dornengesträup und Heden, die verborstlichen Wästenplanen sind ihnen als Futter willkommen, im Koffal fressen sie alte Matten, Betsgeflechte, dürre Leute, Körbe. Blätter und junges Zweigwerk gehören zu ihrer Lieblingsnahrung. Wenn man Kamel losläßt, und es sind Bäume in der Nähe, so richten sie, gleich den Giraffen, ihre Schritte immer zunächst auf diese Bäume zu und ruhen gierig das junge Laubwerk ab. Im Ostden befehen die Hütten der Eingeborenen aus einem Gestell dünner Stangen, das mit Steppengras überladen ist; man muß diese Hütten durch eine lange Umzäumung schützen, da die Kamel sonst die ganzen Baumreife mit Stumpf und Stiel verzehren würden.

Genüßsam, geduldig und immer willig, so wanken sie durch die felsigen Berge des Atlas, durch die Wüste, durch die Städte der Araber. Ich liebe auch, schöne, edle, ruhige, gültig blühende Tiere, wogend wie das Meer, bemäht wie Hüfende, umwittert von Schwermut.

Richter: „Sie kommen mir nicht unbekannt vor, Angeklagter — wir sind uns doch schon begegnet?“ — Angeklagter: „Janoh! Herr Richter, ich hatte die Ehre, Ihrer Frau Gemahlin Gefangensurteil erteilen zu dürfen.“ — Richter: „Ja, verurteilte den Angeklagten hiermit zu zehn Jahren Zuchthaus!“

Der Gatte: „Da, Treulose! Du hast mich betrogen! Sieh hier das lange Haar auf deiner Schulter — du w...“

Mit Gummifnüsseln gegen den Polizeipräsidenten?

B. Berlin, 4. Juni.

Am Samstag abend waren Kommunisten, die von der Verdrängung des in Charlottenburg vor acht Tagen erschossenen Arbeiters Dwege zurückkehrten, im Osten Berlins, in der Frankfurter Allee, mit Schutzpolizisten in ein Handgemenge geraten, die von dem Gummifnüsseln Gebrauch machten. Hierbei soll nun, nach einem Bericht der „Roten Fahne“, den die „Montagspost“ auf Grund eigener Erhebungen und Nachfragen bei den Beteiligten bestätigen zu können glaubt, der Polizeipräsident Weiskopf von Schutzpolizisten mit Gummifnüsseln mißhandelt worden sein, als er die Polizisten aufforderte, die Gummifnüsseln einzusammeln. Weiskopf soll wiederholt gerufen haben: „Ich bin der Polizeipräsident!“ Die „Montagspost“, die den Vorfall in großer Aufmachung schildert, fordert vollständige Aufklärung der Angelegenheit.

An einer anderen Stelle kam es zwischen zwei Polizeibeamten und mehreren Personen, von denen eine fesselt werden sollte, zu Auseinandersetzungen. Eine etwa 50 Personen umfassende Menge nahm gegen die Beamten eine drohende Haltung ein und drangen schließlich auf sie ein. Die Beamten sahen sich gezwungen, von ihrer Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Ein 35 Jahre alter Arbeiter, der schon mehrfach Zusammenstöße mit der Polizei hatte, wurde dabei getötet, ein anderer durch einen Fußschuß verletzt. Nach Erscheinen polizeilicher Verstärkung wurden aus der mittlere Weise auf 400 Personen angewachsenen Menge drei Personen wegen Widerstandes und Fesseltung festgenommen. Die Leiche des Erschossenen wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Flieger im Parlament.

Im Gegensatz zum Ausland, wo seit langem aktive oder ehemalige Flieger in den Parlamenten sitzen, wurden bei uns im Reichstage und in den Länderparlamenten bisher die Luftfahrtinteressen von Parlamentariern vertreten, die nicht selbst aus der Luftfahrt hervorgegangen waren. Dieses Privilegium wird jetzt zunächst aber erst im Reichstage und auch dort nur in bescheidenem Umfange — besetzt durch die Wahl von zwei ehemaligen Fliegern zu Abgeordneten. Im Wahlkreis Posen-Breslau wurde für die Wirtschaftspartei Gottfried Sachseberg gewählt. Während des Krieges war er Kommandant des Marine-Jagd-Geschwaders in Flandern und erhielt für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le mérite. An der Organisation von Luftverkehrsvereinigungen im In- und Auslande war er führend beteiligt bis zur Vereinigung des Junkerluftverkehrs und des Deutschen Aero-Clubs in der Deutschen Luft-

hanja. Sachseberg ist auch heute noch einer der ersten Mitarbeiter von Professor Junkers. Als zweiter Abgeordneter zieht Hermann Goering in den Reichstag ein, der an erster Stelle auf der Reichsliste der nationalsozialistischen Partei stand. Für seine hervorragenden Leistungen als Jagdflieger und als letzter Kommandeur des Jagdgeschwaders Freiherr von Richthofens erhielt er den Orden Pour le mérite. Goering ist Vertreter einer Fallschirmfirma und besitzt gute Beziehungen zu ausländischen Fliegerkreisen.

Erdrutsch in Frankreich.

WTB. Paris, 4. Juni.

Nach einer im „Petit Journal“ veröffentlichten Meldung aus Gette ist gestern in den Steinbrüchen von Balaruc-les-Bains ein Erdrutsch erfolgt. Nach den ersten Nachrichten sollen eine Person getötet und vier verletzt worden sein. Erst die Aufräumarbeiten werden ergeben, ob noch weitere Opfer zu beklagen sind.

Ein Kind totgefahren.

Das Opfer kindlichen Aufzugs.

— Durlach, 4. Juni. In der Kronenstrasse wurde ein 5 Jahre altes Kind von dem Anhängewagen eines Bierfuhrwerks überfahren und so schwer verletzt, daß es im Städt. Krankenhaus gestorben ist. Der Junge war auf der Deichsel des Anhängewagens mitgefahren. Nachdem er bereits schon einmal heruntergefallen war, sah er wieder auf, blieb dann hängen und wurde 2 Meter geschleift. Pflöckchen rissen seine Kleider, so daß er fiel und von dem rechten Hinterrad erfasst wurde, das über Brust und Bauch fuhr. Den Fuhrmann trifft keine Schuld, da er von dem Vorfall erst durch Passantenrufe Kenntnis erhielt.

Beim Einbiegen von der Bismardstraße in die Amalienstraße in Durlach fuhr ein 20 Jahre alter Maurer, der nicht im Besitze eines Führerscheins war, mit einem Motorrad nach links in kurzer Wendung, anstatt in weitem Bogen. Durch die große Fahrgeschwindigkeit

verlor er die Herrschaft über das Motorrad und stürzte zu Boden. Er verletzte sich erheblich am Kopf und trug Gantabstürzungen an Gesicht und beiden Händen davon. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Billige Ferienreisen.

Die Sommerreisezeit rückt näher und damit auch die Entscheidung über das zu wählende Reiseziel. Nachstehend wird nun auf verschiedene, sehr preiswerte Ferienreisen verwiesen, bei denen in den zu leistenden Zahlungen außer den notwendigen Bahn- und Schifffahrten auch Wohnungen, volle reichliche Verpflegung, Trinkgelder, Kurtaxen und andere Leistungen enthalten sind.

Besonders preiswert ist eine 14tägige Reise vom 17. bis 30. Juni nach dem in den östlichen Zentralalpen an einem See zwischen Karawanken und Triglavmassiv ungemein reizvoll gelegenen Bade- und Kurort Velbes-Vled. Diese 14tägige Reise kostet ab München und zurück bis München nur M. 106.—

Vom 6. bis 19. August findet eine 14tägige Reise statt an den Rhein und an die Nordsee mit Besuch von Frankfurt, Mainz, Koblenz, Köln, Bremen, Hamburg. Während eines 14tägigen Aufenthaltes im modernen Nordseebad Wilhelmshaven wird Gelegenheit geboten zu Ausflügen nach Helgoland, Wangerooge, Bremerhaven u. a. Orten. Preis ab Karlsruhe und zurück bis Karlsruhe M. 150.—

Vom 15. bis 28. Juli wird eine weitere Nordseefahrt veranstaltet mit 11 Tagen Aufenthalt im Nordseebad Wilhelmshaven und Besuch von Hamburg und Bremen. Preis ab Frankfurt a. Main und zurück bis Frankfurt a. M. M. 120,50.

Am 25. Juni, 2. Juli, 20. August und 3. September beginnen in München Ferienfahrten mit neun Tagen Dauer und Rückkehr nach München: Reise A nach Passau (Donaufahrt), Wien, Salzburg, Berchtesgaden, Königssee und Schloß Berchtesgarn zum Preise von M. 162.—; Reise B nach Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Innsbruck, Zillertal und auf den Wendelsstein zum Preise von M. 98.—; ferner Reise C nach Dalmatien unter Einschaltung einer 7tägigen Schiffsahrt entlang der dalmatinischen Küste mit Aufenthalt an den Hauptplätzen, hinunter bis zur Bucht von Cattaro mit dem Salon-Dampfer „Salona“ zum Preise ab M. 215.—

Außerdem werden noch Gesellschaftsreisen veranstaltet in die Schweiz, zu den schönsten Gebieten der nördlichen Dolomiten, an die Adria und nach Belgien, Holland, London, Paris, Wien und Budapest.

Die Ausführung liegt in den Händen der Firma Siemer & Co., Verkehrs-Gesellschaft m. b. H., München, Herzog-Wilhelmstraße 33, die in den letzten 3 Jahren mit großem Erfolge über 10 000 Personen auf derartigen Reisen betreut hat. Von der genannten Firma können kostenlos Auskünfte und Prospekte bezogen werden, in Mannheim auch vom Reisebüro J. Stürmer, Mannheim O 7 11.

Unser neuer Roman

mit dessen Veröffentlichung im Unterhaltungsblatt morgen begonnen wird, heißt:

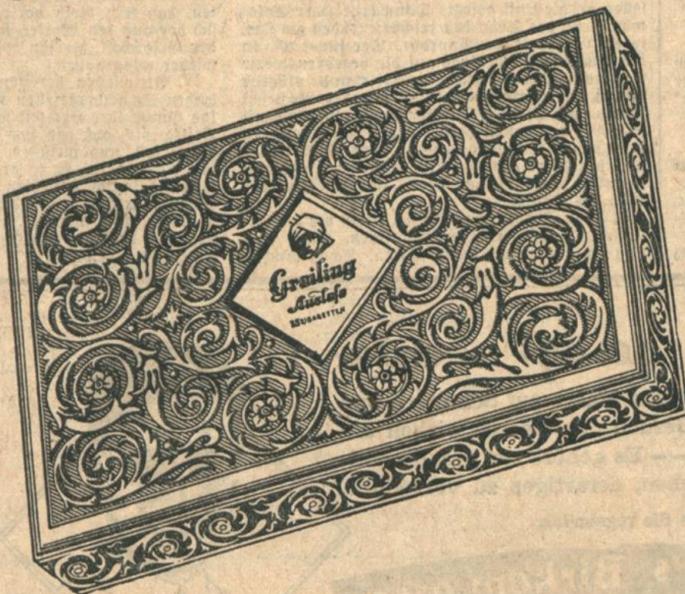
„Der Raub der Springflower“

Sein Verfasser ist der unseren Lesern durch den Roman „Jan Fock, der Millionär“ bekannte erfolgreiche Schriftsteller Edmund Sabott. Er gibt in stark vorwärts drängendem Tempo die abenteuerlichen Geschehnisse auf einem Luxusdampfer. An Bord dieses Schiffes, das den Namen „Springflower“ führt, befinden sich eine Anzahl Studentinnen, deren Eltern zu den reichsten Familien der Vereinigten Staaten von Amerika zählen. An der Studienreise nach der an Wundern unausschöpfbaren Südsee nimmt die Tochter eines Flugzeugkönigs, namens Gwennie Dolan, teil. In letzter Stunde vor der Abreise in Francisco kommt noch eine Reihe junger Männer als Teilnehmer der Reise an Bord. Sie gehören angeblich der englischen Aristokratie an. Näheres über sie erfährt Gwennie Dolan durch einen einfachen Piloten in Dolans Diensten. Diesem feinen und tapferen Menschen ist es zu verdanken, daß die von Erpressern geplante Entführung der Dollarprinzessinnen trotz äußerster und lebensgefährlicher Abenteuer schließlich zuschanden wird.

In den Abenteuerroman, bei dem sogar ein Flugzeuggeschwader Dolans eingreifen muß, um eine Entsatzexpedition handlungsfähig zu machen, spielen im Rahmen des gesellschaftlichen Lebens an Bord des luxuriösen Ozeandampfers zwei reizvolle und originelle Liebesgeschichten hinein, die besonders auf die Leserinnen ihren Eindruck nicht verfehlen werden.

Greiling = Auslese zu 5 M

Die Zigarette, die sich ihren Platz durch ihre Güte verdient hat.



Offizielle Statistiken zeigen, daß heute mehr Greiling = Auslese geraucht werden als je zuvor. Dies ist das beste Lob, das je einer Zigarette gespendet worden ist.

Wenn alle Zigaretten so gut wären wie die Greiling-Zigaretten, würden Sie nichts mehr hören über patentierte Verfahren bei der Tabakbehandlung und besonders günstige Tabakeinkäufe. Nichts kann die sorgfältige Auswahl der Tabake ersetzen.

55. Stiftungsfest des „Liederfranz“ Hagsfeld.

Sobald man in Sängerkreisen vom „Liederfranz“ Hagsfeld spricht, erhellen sich die Mienen und aus jedem Munde löst sich Lob und neidlose Anerkennung für diesen traditionsreichen, fleißigen und unermüdet vorwärtstrebenden Männergesangsverein. Welche Vorbereitungen hat er sich erlassen und errungen; sie waren ihm aber stets nur Ansporn, sich ihrer würdig zu erweisen und sie durch neue Taten und Siege zu mehren. Die Sängerkörperschaft des „Liederfranz“ hatte zudem das Glück, stets ausgezeichnete Chormeister an ihrer Spitze zu sehen, darunter den erfahrenen, sachmännlich begabten Georg Eckert, der in H. Gohmann einen kunstfertigen, feinfühligsten, auf dem Gesamtgebiet unterrichteten Nachfolger gefunden hat, der das Niveau mehr als nur zu wahren versteht.

Und nun beginnt der „Liederfranz“ am 2. und 3. Juni sein 55. Stiftungsfest, verbunden mit der

Weihe der zweiten Fahne.

Damit wurde wieder ein Markstein in der Geschichte des Vereins errichtet, ein neuer Ausgangspunkt in gloriose Zukunft geschaffen, ein erhöhter Antriebs zu weiterer rastloser Arbeit gegeben.

Der große Augenblick forderte eine auch in musikalischer Hinsicht bedeutungsvolle Manifestation, die ihm in einem von künstlerischen Gesichtspunkten aus gestalteten Programm verleihe wurde. Mit dem Chor teilten sich Opernsängerin Melba von Hartung vom Landestheater und Konzertmeister Josef Peischner vom Bad. Konservatorium in die Reihe der Darbietungen. Der erste Teil der Vortragsfolge galt dem Gedächtnis Franz Schuberts, der den Männerchören herrliche, unvergängliche Werke geschenkt hat. Im zweiten Teile gelangten Chöre von G. Hutter, W. Moldenbauer u. Brahms (in Bearbeitungen), sowie Violinwerke von Bach, Brahms und die Violinrie der Elisabeth aus Wagners „Tannhäuser“ zu Gehör.

Das Festkonzert

fand am Samstagabend im Saal des Gasthauses „Zum Bahnhof“ statt und hatte sich stärksten Besuches zu erfreuen.

Schon Sünderts „Altnacht“ gab dem „Liederfranz“ Gelegenheit, alle seine Vorkänge zu entfalten. Dies Preislied zu Ehren Jehovas entfaltete ja an Gegenständen alles, was ein Männerchor nicht nur gefänglich und musikalisch formen kann, sondern auch aus den Empfindungstiefen verschiedenartig färben und doch wieder binden muß. Das schöne, langzüppige Chormaterial bewährte sich nach jeder Richtung hin, zeigte sich sowohl im weichen Tonspinnen, wie im dramatischen Zugriff gepflegt, wobei die vier Stimmleistungen den Gesamtklang in gut abgestimmter Rundung brachten. Obwohl Frau von Hartung stark erkältet, mischte sich ihr großer, voluminöser Sopran recht wohlklingend mit dem Männerchor. Am Flügel begleitete Georg Mantel mit der ihm eigenen straffen Rhythmisierung bei differenzierter Anschlagsartigkeit.

In gefälliger Wohlklang erklangen auch die a cappella-Chöre wie Sünderts „Die Nacht und Liebe“ sowie die schon genannten Gesänge von Hutter, Brahms und Moldenbauer. Warmtöne Tenöre fielen auf, reinführende, biegsame Mittelstimmen und tonzüppige Bässe. Mit Eingebung folgten die Sänger der eindringlichen, ausdrucksreichen Führung ihres Chormeisters G. Gohmann, der jede der Nummern sorgfältig einstudiert hatte. Als Kabinettstück muß der vordere Vortrag des Hutter'schen Chors „Die Alsbina“ bezeichnet werden. Helle Stimmung verbreiteten die beiden lustigen Volkslieder Moldenbauers. Die Darbietungen des „Liederfranz“ fanden mit Recht stürmischen Beifall.

Josef Peischner trug mit tönlichem und temperamentvollem Spiel das köstliche „Rondo brillant“ sowie kleinere Stücke von Bach und Brahms vor, die ihm rauschenden Dank einbrachten. Der Sündert-Teil erlitt infolgedessen eine Trübung, als Frau von Hartung durch ihre Indisposition auf die Wiederaufgabe der drei vorerwähnten Lieder verzichten mußte. Sie sang dafür die Arie der „Cavalleria“ aus der „Cavalleria“ mit starkem, innerem Geleben. Ebenso die „Hallen-Arie“. Die Künstlerin erhielt begeisterte Ovationen und schöne Blumen.

Dem schönverlaufenen Festkonzert folgte die Weihe der zweiten Fahne.

Der Weihenakt

wurde eingezahmt von den klassischen Feiertagen Mozarts „Weihe des Gesangs“ und „Bundeslied“, die bei solchen Anlässen die musikalische Basis geben und vorläufig durch nichts anderes zu ersetzen sind.

Nachdem die Schar der Ehrenjungfrauen die neue Fahne in den Saal verbracht hatte, nahm der Vorsitzende des Karlsruher Sängergaus, Leo Nieple, die Fahnenweihe vor. Zuvor sprachen warm und einfach zwei Ehrenjungfrauen den Fahnenprolog und den Enthüllungsspruch.

In gehaltvoller Ansprache gab Gauvorsitzender Nieple ein Bild von der Entwicklung des Vereins an Hand der alten Fahne, die seit 45 Jahren in guten und schlimmen Tagen Führerin des „Liederfranz“ gewesen sei. Führerin aber auch in den Tempeln der Kunst. Ihre Farben seien jetzt blaß geworden, doch verdiene sie den Ehrenplatz im Karlsruher Sängermuseum. Die neue Fahne möge nunmehr den Verein zu weiteren großen Taten führen, Symbol der Reinheit, Treue und Zusammengehörigkeit. Das deutsche Lied verbinde alle Volksgenossen, es könne und müsse die Menschheit zum Frieden einigen.

Nach der Enthüllung wurde die neue Fahne vom 1. Vorsitzenden des „Liederfranz“, Wilhelm Stoll dem Bannenträger übergeben, der sie treu zu hüten versprach. Es folgte der Abschied von der alten Fahne und die Weiheung der neuen. Die Ehrenjungfrauen stifteten eine Fahnenkette, auch die Damen des Vereins spendeten ein Angebinde. Eine Reihe von Vertretern befreundeter Vereine überreichten mit feiernden Worten Ehrengaben; Gesangsverein „Badenia“ Karlsruhe, Patenerverein (ein Bild Schuberts), „Eintracht“ Gröningen, ebenfalls Patenerverein (ein großes Landchaftsbild); Turnverein Hagsfeld (einen goldenen Vorkreuz); Fußballverein „Viktoria“ Hagsfeld (Fahnenkette); Gesangsverein „Kathalia“ Karlsruhe (Fahnenkette); „Liederhalle Duadi“ Mannheim (einen Gong); Gesangsverein „Freundschaft“ Müggensdorf (einen silbernen Bechertisch).

Der 1. Vorsitzende Wilhelm Stoll sprach in tiefer Ergriffenheit seinen und des Jubelvereins Dank für die schönen Ehrengaben aus. Unter großem Jubel ernannte er den Vorsitzenden des Karlsruher Sängergaus Leo Nieple zum Ehrenmitglied des „Liederfranz“, wofür der Gedächtnis mit herzlichen Worten seinen Dank aussprach. Damit hatte der offizielle Teil des Festes sein Ende erreicht, es folgte das

Dankfest.

dessen musikalische Programm von der Feuerwehrkapelle Hagsfeld, die mit bestem Gelingen eine Reihe von Hotten Dreherstücken zu Gehör brachte, und den Vereinsmitgliedern Heinrich Schlimm (Tenor) und Karl Dörwächter (Bariton) bestritten wurde, deren vorzügliche solistische Gaben dankbare Aufnahme fanden.

Im Verlauf des Festbanketts wurden die Ehrungen

verdienter Mitglieder vorgenommen und zwar die Verleihungen des Vereins durch den 1. Vorsitzenden, Wilh. Stoll, die des Bundes durch Gauvorsitzenden Leo Nieple. Es wurden geehrt:

Für 15jähr. Sängertätigkeit: Stoll, Wilhelm, Schort, Friedrich, Wolf, Adolf, Vinder, Berthold, Stoll, Friedrich, Schmidt, Wilh. Friedr., Vinder, Hermann I., Seis, Otto.

Für 15jähr. Mitgliedertätigkeit: Weichenfelder, Ludwig, Verdina, Guitan, Ludwig, Karl Vinder, Hermann II., Wölfl, Hans jun., Vallmer, Ernst, Peibed, Karl, Kaitner, Hermann.

Für 25jährige Sängertätigkeit des Bundes: Burt, Martin, Dörwächter, Karl, sen., Erb, Friedrich, Murr, Rudolf, Ott, Emil, Ott, Wilhelm, Vallmer, Karl, Schmidt, Hermann Ludwig, Schmidt, Wilhelm, Schuder, Adolf, Fullendörfer, Friedrich, Neeb, Robert, Wolf, Fritz.

Ehrenmitglieder für 35jährige Mitgliedertätigkeit: Malisch, Rudolf, Weibel, Ludwig, Erb, Hermann, Baufisch, Aug., Vinder, Wilh., Wurm, Wilh., Wolf, Julius.

Für große Verdienste um den Verein: Fiecher, Friedrich, Fabrikant und um den Gau Leo Nieple.

Für 40jährige aktive Tätigkeit im Bund: Ludwig Seis.

Am Festsonntag

fand vormittags ein Gedächtnisakt auf dem Friedhof statt. Um 9 Uhr war allgemeiner Kirchgang. Dem Festessen in der „Atrone“ folgte 1/2 Uhr nachmittags der

Festzug

durch die prachtvoll geschmückten Straßen Hagsfelds. Folgende Vereine nahmen daran teil: Liederfranz Hagsfeld, Badenia Karlsruhe, Eintracht Gröningen, Arbeiterbildungsverein Karlsruhe, Benachor Mannheim, Frohsinn Egenstein, Kontordia Blauenloos, Liederfranz

Friedrichstal, Liederhalle Duadi Mannheim, Egra Karlsruhe, Egra Rintheim, Postalia Karlsruhe, Sängerbund Rintheim, Freiw. Feuerwehr Hagsfeld, Frohsinn Hagsfeld, Kraftsportverein Hagsfeld, Turnverein Hagsfeld, Viktoria Hagsfeld, Sängerkreis Karlsruhe.

Beim Zug durch den Ort ereignete sich ein Zwischenfall. Einer der mitfahrenden Kraftwagen geriet in Brand, doch konnten die Insassen ungefährdet das Auto verlassen, dessen vorderer Teil von den Flammen vernichtet wurde.

Auf dem Festplatz entwickelte sich ein munteres Leben und Treiben. Das herrliche Wetter hatte auch viele Fremde angezogen, die dem

Freundschaftsfest

und den Vorträgen der Feuerwehrkapelle mit Genuß lauschten.

Gauvorsitzender Leo Nieple überreichte hier dem Jubelverein den Sängerbrief des Deutschen Sängerbundes unter neuer Betonung und Anerkennung des Verdienstes des „Liederfranz“ Hagsfeld um das Deutsche Lied.

Mit Stolz und Genugtuung dürfen die „Liederfranzler“ auf ihr schönes wohlbelagertes Fest zurückblicken. A. R.

Baden-Badener Kinderfrühlingsfest

H. Baden-Baden, 3. Juni. Der heutige Sonntag brachte das alljährliche „Fest für die Kleinen“, das Kinderfrühlingsfest, das sich im Laufe der Jahre zu einem Fest für die gesamte Einwohnerschaft herausgebildet hat und an dem alle Kreise regen Anteil nehmen. Ein wolkenloser blauer Himmel und Sonnenschein beherrschten den ganzen Tag und trugen wesentlich dazu bei, eine festliche Stimmung zu schaffen. Samstagabend schon wurde das Fest mit einem großen Zapfenkreuz eingeleitet, der von dem Kindertrömler- und Pfeiferkorps ausgeführt wurde und die meisten Straßen der Stadt durchzog. Die Straßen der Stadt trugen buntfarbige Dekorationen und die Häuser reichten Flaggenstummel. Mittags von 1 Uhr ab schon strebten die Kleinen und großen Zugsteilnehmer der Kaiserallee zu, wo alsbald

die Aufstellung des Festzuges

begann. Gegen 3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und dem Auge der Tausende von Zuschauern bot sich ein farbenreiches Frühlingsbild. Etwa 4000 Kinder, bunte Frühlingsstabe tragend, waren in dem Zug verstreut und etwa 150 charakteristisch geformte Wagen; vier Musikkapellen spielten auf und auch das Trommler- und Pfeiferkorps ließ sich hören. Um 4 Uhr landete der Zug auf der Festwiese in der Seuffer-Allee, wo auch die Protektion des Festes, Frau Robert Daniel, mit sämtlichen Komiteemitgliedern anwesend waren. Ein Konzert der Feuerwehrkapelle unterhielt Klein und Groß und Unterhaltungen aller Art fanden erst zu später Stunde ihren Abschluß. Der Tag wird allen in schöner Erinnerung bleiben. Am Montag findet bei Konzert und Volksbelustigung auf der Festwiese die Preisverteilung statt, womit dann das Fest seinen Abschluß findet.

Aus der Gemeinde Bretten.

u. Bretten, 2. Juni. Das Gesuch der Stadtgemeinde um Genehmigung einer Frischwasserkläranlage für das Sparfassengebäude ist mit Bezirksratsbescheid vom 12. 1. 1928 abgelehnt worden.

Um die Wassermenge im Schwimmbad zu verbessern, hat das Stadtbauamt ein Projekt über die Erweiterung des Warmwassers vorgelegt. Gleichzeitig soll auch eine Vergrößerung des Sonnenbades vorgenommen werden. Die Kosten würden sich auf 32000 M belaufen. Mit Rücksicht darauf, daß der Gemeinderat in einer der letzten Bürgerausschüßsitzungen angefragt hat, daß vor der Vorlage anderer größerer Projekte eine Entscheidung über das Hochhausprojekt getroffen werden muß, ist ein Beschluß nicht möglich.

Die Schulgeldbefreiungsgesuche für die Oberschule werden einer Prüfung unterzogen. — In dem Stadtteil Rehhütte ist die Wasser- und Gasversorgung für die an der Deringerstraße gelegenen Gebäude wegen der zu engen Leitung in Frage gestellt. Die Leitungen sollen erweitert werden. Dazu soll Material Verwendung finden, das in der Wilhelmstraße frei geworden ist.

Bezirksrat Dr. Hasmann hielt im „Deutschen Kaiser“ einen Lichtbildervortrag über „Anstehende Krankheiten“ für die Beamten und Angestellten der Reichsbahn. Der Vortrag, an dem auch andere Beamten nebst ihren Angehörigen Zutritt hatten, war sehr lehrreich.

1. Sulzfeld, 2. Juni. (Bermittelt.) Seit einigen Tagen in ein 16jähriger Lehrling, der in einer Heilbronner Schlosserei beschäftigt ist, weder auf seinem Arbeitsplatz noch abends zu Hause erschienen. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleiben blieben bis jetzt erfolglos.

1. Ketsch, 3. Juni. (Unter den Rädern.) Der 18jährige Sohn des Eduard Baro fiel beim Fußführen, als er gerade einem Lastauto ausweichen wollte, vom Fuß und am unteren Rücken, so daß ihm die beiden Füße schwer zerdrückt wurden und der eine bis zur Hälfte amputiert werden muß.

1. Eppingen, 3. Juni. (Erscheinen eingekerkert.) Das hier seit einigen Jahren erscheinende „Tagblatt für Eppingen und Reichartshausen“ hat auf 1. Juni sein Erscheinen eingestellt. Auch das „Einsheimer Tagblatt“ in Einsheim, das ungefähr ein Jahr ausbleibt, mußte als ein Opfer der schweren Zeitlage eingehen.

H. Baden-Baden, 3. Juni. (Wohltätigkeitsfest.) Anlässlich des 100jährigen Jubiläums des roten Kreuzes veranstaltete gestern nachmittags Frau Alara Schwarz-Siedler auf ihrem Gut Mariabalden ein wohltätiges Wohltätigkeitsfest, dessen Ertrag wohltätigen Vereinen ausfiel. Viele hiesige und auswärtige Firmen und Private hatten Gaben und Preise aller Art gestiftet und außerordentlich groß war die Zahl der Besucher, die sich auf Mariabalden einfanden und dort einige Stunden in angenehmer Unterhaltung verleben konnten. Der finanzielle Ertrag der Veranstaltung dürfte nach dem starken Besuch zu urteilen ein sehr günstiger sein.

Karlsruher

Opern- und Schauspielführer

Gastspiel des Mostauer Jüdischen Akademischen Theaters: „200 000“. Musikalische Komödie, frei nach Scholom-Alexander.

I. Die Schneidersgefallen Kopf und Woll sind bis über die Ohren in ihres Meisters Tochter Weiska verschossen und streiten unermüdet, wer von beiden die Holbe heimführen soll. Mit bedrübtem Munde legen sie dem Mädchen selbst ihren Kummer dar, als Frau Etemini, die Mutter Weiskas, die bemagte Szene unterbricht. Der Vater, Soroker, erscheint ebenfalls und erinnert daran, daß heute, am 1. Mai, Hauptziehungstag der Lotterie ist. Vielesicht, daß auch ihm einmal das Glück lächelt, denn nötig hätte er's. Der Hausverwalter mahnt drohend an die rückständige Miete, wird aber von den übermütigen Gesellen an die Luft gefeßt. Dann tritt Herr Salomon Fein, der Sohn des reichsten Juden am Ort, in die Werkstatt zur Anprobe. Der junge Mann hat längst auch ein Auge auf die begehrenswerte Schneidersstöchter geworfen — und plötzlich stürzt der Heiratsvermittler mit der Nachricht herein, daß Meister Soroker das große Los mit „200 000“ gewonnen habe. Große Aufregung in der ganzen Einwohnerschaft. Herr Fein senior und der Herr Bankdirektor gar machen Herrn Soroker ihren Besuch, er ist im Stand den der Held des Tages.

zwei madere Leute auf, Biadortschuk und Rubintschid, und tragen dem reichen Soroker die Beteiligung an einem rechtlichen Filmgeschäft an. Er geht den Gauern richtig ins Garn. Mittels eines raffinierten Schachschwindels bekommen sie das ganze Kapital ihres Opfers in die Hände. Während der Abrechnung steht seiner Frau Gemahlin auf einem Hausball bei Feins weiß, entführten seine beiden Gesellen seine Tochter Weiska, die zu Hause blieb, weil sie sich nicht in „Mauensiedern“ zur Schau stellen lassen mochte.

III. Auf dem Ball bei Freund Fein eröffnet der Bankdirektor dem von allen Seiten Gefeierten, daß sein Geld verloren sei. Alsbalb sieht sich der aus den Wolken fallende Glücksnarr aus der Gesellschaft, die ihn eben noch umschmeichelte, wieder ausgeföhren.

IV. Inzwischen bereiten Kopf und Woll, die beiden Schneidersgefallen und Rivalen um Weiskas Gunst, ihre Hochzeit mit der Entführten vor. Weiska will, daß das Los entscheide, wenn sie gehören soll, und weiß es, ohne daß es der arglose Kopf merkt, so zu drehen, daß sie zu ihrem längst heimlich geliebten Woll kommt. Vater Soroker erscheint in derselben schicksalvollen Minute, froh, wieder unter seinesgleichen zu sein, und bedingungslos bereit, zu allem Ja und Amen zu sagen.

Es muß einmal gesagt werden:

Kopfschuppen und ausgefallene Haare auf Schultern und Kleidung, unangenehmer Geruch des Haares wirken unordentlich und abstoßend. — Es gehört zur gesellschaftlichen Pflicht jedes Menschen, derartiges zu vermeiden.

Gebrauchen Sie regelmäßig

Dr. Dralle's Birkenwasser

Ihre Kopfhaut bleibt sauber und schuppenfrei. Ihr Haarwuchs wird kräftig angeregt, — — — und das Haar fügt sich leicht zur eleganten Frisur.



Preis: RM. 2.20 und 3.75

1/2 Liter 6.— 1/4 Liter 10.50

Aus der Landeshauptstadt.

Messe-Sonntag.

Es ist doch etwas ganz eigenes um den Messe-Sonntag. So oft die lustige Feststadt aufgeschlagen ist, pilgern Männlein und Weiblein mit Kind und Kegel hinaus zu den Buden und Karussellen und all dem heiteren Trari und Trara, der die Sorgen des Alltags für ein paar Stunden verschleudert. Ein buntes Bild tut sich vor unseren Augen auf, wenn wir diese „Stadt der tausend Freuden“ betreten. Dort preist mit weitgeschallender Stimme ein echter Meckmann seine Spizen und Schürzen und tausend andere Dinge an, die das Auge der Hausfrau mit wachsendem Interesse betrachtet. Drüben ladet ein lödender Gang zum Besuch der Sensations- oder Panzerbauart oder macht jung und alt das Wunder der beiden Niesenschwestern, Brunnen und Eis, nicht zu veräumen. „Ganz frische Waffeln“ sind wirklich etwas Delikates und Schokolade, Bonbons und Pralinen helfen weiterhin das Leben zu verfrischen. Doch das ist eigentlich nur was für die ganz Kleinen oder die ganz Großen. Alles, was in dem schönen Lebensabschnitt zwischen dem — sechsten und — zehnten Jahre sich bewegt, wendet sich höheren Genüssen zu. In rasender Fahrt dahin genommen oder das Flugkarussell entführt ins Reich der Lüfte. Und da ist auch noch... wer könnte sie alle nennen, die „Attraktionen“ und „Sensationen“, von dem Wunderperd und „Lotte“, das seinen männlichen Reiter duddet, bis zu den exotischen „noch nie gezeigten“ Wundertieren usw. usw. Doch halt, einer muß noch genannt werden: Von All, der Weise, der nichts gemein hat, nichts gemein haben kann mit dem lustigen lachenden Leben des „morgen ist auch ein Tag“, dessen Bild in die Zukunft schweift und den stauenden, und ach, so müngeligen Menschenlein ein klein wenig den Schleier lüften hilft, der...

Der Badische Volksfestverein New-York in Karlsruhe.

Freierlicher Empfang im Rathaus. — Der Heimatabend in der Glashalle der Stadtgartenwirtschaft.

Neben dem Hauptereignis des gestrigen Sonntags, der Jubiläumsfeier der 109er, galt es auch, unseren amerikanischen Gästen einen würdigen Empfang und angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Seit langem angeklümpelt und erkrankt, trafen die Mitglieder des Bad. Volksfestvereins New-York am Samstag, abend, von Dürsmersheim kommend, hier ein. Die Amerikaner suchten morgen ihre Quartiere auf, um am Sonntag folgenden auf einer Stadtrundfahrt mit Autos der Oberpostdirektion, Karlsruhe in großen Zügen kennen zu lernen. Auf der Rundfahrt, die sich bis zum Rheinhafen ausdehnte, erkrachten sie sich besonders an dem reichen Plaggen- und Gutlandenschaum der offenen Gänge und der Hüner; fiel doch auch ein Glanz diesen imposanten Willkommgrüßen der Stadt an die 109er auch auf sie zurück.

Die Begrüßung im Rathaus durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter trug ein festlich-herzliches Gepräge. Im H. Regeraal richtete das Oberhaupt der Stadt Karlsruhe warme Worte der Begrüßung an die Deutsch-Amerikaner als alte Landsleute. Er betonte die Freude der gesamten Bürgerschaft über ihren Besuch und erklärte jodann die Gemälde des Saales. Seine Rede, die auf alle Zuhörer höchsten Eindruck machte und mit großem Beifall aufgenommen wurde, gipfelte in einem Wunsch nach Böhnerständigkeit und Friedenarbeit. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit und als Erinnerung an die Stadt überreichte er dem Präsidenten des Vereins, Herrn Joseph Peter aus Dürsmersheim, eine Originalkopie von Kaiser Friedrich, einen Auschnitt des Marktplatzes mit der Stadtkirche darstellend.

Freudig dankte Herr Peter auf die Rede des Oberbürgermeisters und drückte im Namen seiner Reisegesährten seine Anerkennung aus über den herzlichen Empfang. Karlsruhe würde ihm nie vergessen. Er wünschte dem ganzen deutschen Volke und den 109er Landsleuten die beste Zukunft und ver sprach, daß gerade die Deutsch-Amerikaner das ihre beitragen werden, damit der ehrenvolle deutsche Name seinen alten Glanz in der ganzen Welt wieder erlange.

Anschließend übergab Herr Peter dem Oberbürgermeister eine namhafte Spende des Vereins für wohltätige Zwecke. Oberbürgermeister Dr. Finter lud hierauf die Gäste ein, auf der Loggia des Rathauses den beginnenden Festzug der 109er anzusehen. Mit den beiden Fahnen der Amerikaner, der Vereinsfahne des Badischen Volksfestvereins und einer amerikanischen Flagge, gefolgt von der Rezipienten Staatszeitung, stellte man sich erwartungsvoll auf. Als der Zug erschien und die alten Ehrenzeichen des Regimentes vorübergetragen wurden, dankte sich zum Gruß die amerikanische Fahne, während die 109er und die

Amerikaner einander herzlichst zubeneten. Unter der strahlenden Sonne zog im blauen Aether ein Flugzeug seine Kreise, die Glocken der Stadtkirche läuteten — der Eindruck wird unvergesslich sein!

Nach dem Mittagessen, das in den einzelnen Hotels eingenommen wurde, verfügten unsere Gäste frei über den Nachmittag und besuchten Bekannte und Verwandte.

Um 7 Uhr fanden sich zum Bankett im Roten Saal der Stadtgartenwirtschaft die Amerikaner wieder zusammen. Einladungen waren ergangen an den Herrn Staatspräsidenten, an Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter und an die Vertreter der städtischen Behörden, sowie an die Presse. Während des Mahles sprach Otto A. Deffa von der „Deffas Tours“ Neuwerk als am Ende der Fahrt der Rundreise den Reisegesährten einige Worte des Abschieds und betonte, daß die Fahrt zu aller Befriedigung verlaufen sei. Darnach begann der offizielle Teil des Heimatabends, der sehr stimmungsvoll verlief. Zunächst begrüßte im Namen des Badischen Volksfestvereins Verkehrsdirektor Lacher die Deutsch-Amerikaner und wies auf die Freue sowohl der Landsleute in der Heimat, wie der in Amerika hin. Seine Ausführungen berührten die großen Ideale des Heimatgedankens und weckten bei allen Zuhörern harten Beifall. Er überbrachte die herzlichsten Grüße des leider verhinderten Staatsprä-

äsidenten, ebenso vom Oberbürgermeister Dr. Finter. Darnach sprachen im Namen der Veranstalter des Heimatabends Dr. Arthur Waldenair für die Ortsgruppe Karlsruhe des „Landesvereins Badische Heimat“ und für die Karlsruher Bürgervereine Rechtsanwalt Dr. Gönner. Ihre warmen Worte machten großen Eindruck und veranlaßten den Präsidenten des Volksfestvereins zu herzlichem Danke.

Nach Liedervorträgen des Ruckel'schen Doppelquartetts wurden von Regisseur Schönfeld Schöne Dichtungen vorgelesen, die weitherhaft und packend zum Ausdruck kamen. Ebenso erkundete unser Vokaldirigier Romeo mit seinen Mundartdichtungen die Zuhörer. Nachdem der Ehrenpräsident des Volksfestvereins, Wodensched, tiefschwebende Worte der Erinnerung an alte Zeiten gesprochen hatte, dankte nochmals der Direktor der „Deffas Tours“, Otto Deffa, sämtliche Vertreter der Behörden, Stadtverwaltung, Verkehrsverein und den Veranstalter des Heimatabends für den schönen Verlauf der Feier. Mit Musikvorträgen des Musikvereins „Harmonie“, Viedern zur Reute von Herrn Karl Heinz Kögele und Frau Ada Kögele fand das Fest sein Ende. Die Deutschlandreise des Volksfestvereins, die am 3. Mai begonnen hatte, findet hier in Karlsruhe ihr Ende. Nach einer nochmaligen Rundfahrt am Montag und einem gemeinsamen Mittagessen wird sich die Gesellschaft auflösen, um ihren Sonderzielen zuzustreben.

Der Festsonntag der 109er.

10 000—12 000 Leibgrenadiere in der Landeshauptstadt.

Der erhabene Charakter, der diesem 125jährigen Jubiläumsfest des ehem. Leibgrenadier-Regiments 109 anhaftet, tritt mit seiner ganzen traditionellen Kraft und Größe in Erscheinung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in diesen drei Tagen über 10 000 Angehörige, Kameraden aus vier Generationen der Regimentsgeschichte unserer Grenadiere, in der Landeshauptstadt zusammengekommen waren. Vom ältesten, mit dem Schnee der Jahre gekrönten Veteranenhaupt, von denen, die vor und bis 1885 im neugegründeten Reich gedient, bis zum jüngsten Frontsoldaten, der während der Jahre 1914—1918 des Weltkrieges draußen im Schützengraben die Ehre und den Ruhm des stolzen Regiments unversehrt erhalten hat. Sie alle, die am Leben geblieben und in die Heimat wiedergekehrt, waren gekommen.

Fürwahr, ein seltenes Fest will dies für unsere Landeshauptstadt bedeuten, ein Erlebnis, das jedem — gleichviel nach welcher parteilichen Richtung er neigt — offenbar sein muß, der in der neuen Zeit und in der neuen Staatsform nicht völlig vergessen hat, welche Notwendigkeiten und Pflichten in der Vergangenheit galten, der nicht die große Tat von gestern vergessen hat, die alle Volksgenossen in Einmütigkeit zusammenschweißte, als die Heimat des wehrhaften Schutzes ihrer Männer bedurfte.

Diese Treue und diese Pflichterfüllung waren allezeit — vor 125 Jahren und heute — Dienst, den das Regiment der Heimat geleistet hat. Darum, mag der Ruhm und die Tradition einer Zeit von gestern vergänglich sein, solange einer unserer Grenadiere vom Regiment 109 unter uns lebt: die Treue, die er und seine Kameraden in Not und Tod der Heimat gezollt, wird ewig in der Erinnerung leuchten!

Der Festzug am Sonntag

Der Festzug wurde mit Gottesdiensten in den Hauptkirchen der Stadt eingeleitet. Anschließend sammelten sich die Teilnehmer vorm Durlacher Tor zum Festzug, der sich kurz nach 11 Uhr, mit zahlreichen Musikkapellen in Bewegung setzte.

An der Spitze schritt wiederum — in seiner schmutzigen Grenadieruniform — der letzte Tambourmajor des Regiments. Der Zug, der schätzungsweise 10 000—12 000 Kameraden zählte, war gegliedert in I.—IV. Bataillone des aktiven Regiments, innerhalb deren die Jahrgänge 1885 und früher, 1886—1898, 1899 bis 1907, 1908—1918 nacheinander geordnet marschierten; es folgten das Reserve-Regiment 109, Landwehr und Landsturm 109, Reserve-Infanterie 288 und Ersatzregiment 28. Offiziere und Unteroffiziere, teils in Uniform, führten die einzelnen Gruppen an.

In langem Galopp wurden die Banner der Grenadierregimenter vorangetragen. Es folgten die historischen Grenadieruniformen aus den ältesten und jüngsten Zeiten — 1803 noch an den St. I. friderizianischer Soldatensoldaten, 1809, 1812, 1821, 1845, 1848, 1850, 1866, 1870, 1914, 1918. — Dann der lange Festzug mit dem letzten Regimentskommandeur, Generalleutnant Frhr. v. Forstner.

Der Vorbeimarsch am Denkmal

wo ringsum die Bevölkerung die Mauer bildete, von Balkonen und Fenstern herab winkte,

Lächer schwenkte und Blumen herab warf, dauerte fast eine Stunde lang. Oben in den Lüften kreiste ein Flugzeug. Die Kapelle Bernhagen begleitete mit Marschmärschen den Vorübermarsch. Die jüngste Generation der 109er, die Nachkriegs-Traditionskompanie der Reichswehr, hatte in starrer Haltung Aufstellung links vom Denkmal genommen. Vor der Hauptpost waren Generäle, Offiziere und Herren des Festsaales versammelt. Das Ehrenpräsidium wohnte dem Schauspiel wieder vom Balkon aus bei. Den Schluß bildeten Wagen mit den

ältesten Veteranen

und kriegsbeschädigten Kameraden. Der Eindruck des Vorübermarsches am Denkmal, dessen Fuß Kränze und Blumen über und über bedeckte, war großartig und gewaltig. Ein kaum wiederkehrender Anlaß für die Bevölkerung, sich zu Jubelrufen hinreißen zu lassen, die ohne Ende waren.

Während der Regimentskommandeur mit den Fahnenträgern und den historischen Grenadiere den Platz links vom Denkmal einnahm, bewegte sich der übrige Zug bis zum Wühlburger Tor und marschierte durch die Amalienstraße, Karlsruher, Mathystraße zum Festplatz.

Dort waren Feste, Musikpavillon und Sitzgelegenheiten neben der Ausstellungshalle errichtet worden, um einen Aufenthalt für die Nachmittagskonzerte zu bieten.

Im Stadtpark spielte gestern nachmittag die für Karlsruhe als Kapelle mit Boettgers Tradition geliebte Harmoniekapelle unter Meister Rudolph. Er hatte eine flotte Folge an Musikstücken vorgelesen, von denen die bewährten Märsche ihre magnetische Zugkraft bewiesen und Güte und Einheimische zum jubelndem Beifall hinriß. Daß diese Musik bei den alten „Leibern“ tüchtig Furor machte, läßt sich denken. Ein starkes Publikum nahm besonders die reichlichen Neuerungen in Aufmerksamkeit und Interesse an den bunten und lebhaften Frühlingsliedern aller Art zum festlichen. Auch dieser Teil des Sonntagsveranstaltens war vollwertig und genussreich.

Die Festtage schlossen offiziell mit der Versammlung der Vertrauensleute des Landes im kleinen Festhallsaal und der Jahresversammlung der Kameradschaft am Sonntag nachmittag. Der Abend brachte erneut

fröhliches kameradschaftliches Leben

in den verschiedenen Festlokalen.

Seit heute vormittag sind die noch anwesenden Kameraden zu Frühlingsfesten vereint, während das Jubiläumsfest während des Konzertes am Nachmittag auf dem Festplatz endgültig ausklingen wird.

Die Jahresversammlung der Vertrauensleute der Kameradschaft der Badischen Leibgrenadiere

fand um 3 Uhr im kleinen Saal der Festhalle statt und war sehr zahlreich besucht. Gegen 300 Vertrauensmänner waren anwesend. Der Vorsitzende, Architekt Hermann Dertel, sprach die Eröffnungsworte und dankte allen Vertrauensleuten für ihre erpriehtliche Mitarbeit bei der Vorbereitung für den glänzenden Verlauf des 109er-Tags. Damit sei der Kameradschaft auch eine große Sorge abgenommen, könnte man doch hoffen, daß mit den erzielten

Einnahmen nunmehr die beträchtliche Denkmalschuld getilgt werden würde. Erstreckterweise hätte auch das Konzert der Einleitung der Festtage einen Ueberflus abgeworfen, der dazu dienen werde, unieren Venier Patentrechhof durch Anpflanzung von Bäumen u. dergl. zu schmücken. Der Vorsitzende des Leibgrenadiervereins Bruchsal, Hohmann, dankte dem Gesamtanlass, vor allem aber Herrn Dertel, für die gute Vorbereitung und Durchführung des 109er-Tages. Ähnliche Worte richtete an alle Leibgrenadiere der frühere Polizeikommissar Behringer aus Baden-Baden. Auch Herr Gerkenauer von Lörach, ein Vertreter des Markgräfler Bezirkes, gab seiner Anerkennung bereiten Ausdruck. Sodann begrüßte der Vorsitzende der größten Ortsgruppe, Senffarth, 2. Vorsitzender der Kameradschaft, namens der Ortsgruppe Karlsruhe die anwesenden Vertrauensleute. Als Vertreter des Karlsruher Verkehrsvereins sprach Verkehrsleiter Vacher und entbot den Vertrauensmännern den Willkommarsch der Stadt und des Verkehrsvereins. Er erinnerte daran, daß die Karlsruher Bevölkerung immer gerne ihre ehemaligen Leibgrenadiere bei sich habe und gab dem Wunsch Ausdruck, daß sie bald wieder hierher kommen möchten. Darauf gedachte ein weiterer Vertreter des Oberlandes, Herr Schneider, der Veteranen von 1870/71, Bernhard Doll, Mitglied des Hauptauschusses, gedachte mit dankbaren Worten der Tatsache, daß so viele ehemalige Leibgrenadiere und 109er aus allen Teilen des Landes, sogar aus den entlegenen Orten, nach Karlsruhe geeilt sind. Herr Gantner aus Schopfheim dankte für die herzliche Aufnahme und den Empfang, der allen Festzugsteilnehmern seitens der Karlsruher Bevölkerung zuteil geworden war. Erster Schriftführer der Kameradschaft, Fichtl, sprach seinerseits den Vertrauensmännern seinen Dank aus für die geleistete große Arbeit, die er gerade als Schriftführer habe verlangen müssen und die so zum großen Erfolg beigetragen habe. Im übrigen empfahl er angelegentlich den Kauf der Regimentsgeschichte von Frensdorf. Mitglied des Hauptauschusses, Bachmann, empfahl die Zeitschrift der Kameradschaft „Der Leibgrenadier“, Fichtner-Freiburg und Gantner-Schopfheim gedachten in sehr anerkenntlichen Worten des Verfassers der Regimentsgeschichte, Oberleutnant v. Frensdorf, und gaben der Meinung Ausdruck, daß dieses Buch sich weit über andere Regimentsgeschichten erhebe. 2. Schriftführer Fritsch gab den anwesenden Kameraden Grüße aus an die Nichtanwesenden, Herr Leber aus Waldshut gedachte nochmals der Gefallenen, forderte auf, die Denkmäler im eigenen Lande und draußen immer zu pflegen und zu schmücken und bat die Anwesenden, zu Ehren der Toten sich von den Sigen zu erheben, was geschah. Schließlich sprach Herr Dertel an alle Mitglieder des Hauptauschusses nochmals seinen Dank aus, hauptsächlich aber der verdienstvollen Arbeit der beiden Schriftführer Fritsch und Fichtl, sowie des Kassierers Dils und Oberleutnants von Frensdorf. Mit einem Hoch auf das Vaterland ging die Versammlung auseinander in der Hoffnung, recht bald wieder in Karlsruhe sich wiederzusehen. Unterdessen werden große Regimentsversammlungen in allen Teilen des Landes von Zeit zu Zeit stattfinden, um die Verbindung mit der Kameradschaft besser wahrer zu fügen. Am Anfang der Sitzung waren Begrüßungstelegramme eingegangen, die der Vorsitzende der Kameradschaft bekannt gab, u. a. waren Glückwunschtelegramme vom ehemaligen Großherzog, vom Reichspräsidenten v. Hindenburg, der Königin von Schweden und von General Wänker von Dankenshweil eingelaufen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Das „Moskauer Jüdische Akademische Theater“, das wir heute in der Aufführung der witzhaften Komödie „200 000“ von Scholem Aleichem zum erstenmal kennen lernen werden, verdankt seine einzigartigen Wirkungen in erster Linie seinem Regisseur Alexis Granowski, der einen der leuchtendsten Marxischen russischer Bühnenkunst bedeutet. Er ist die Seele und der schöpferische Geist seines Theaters. Wort, Bewegung, Musik und szenische Gestaltung auf engste miteinander zu verbinden, zu einer unlöslichen Einheit zu verschmelzen, ist das zu höchsten Vollendung gezielte Prinzip seiner Regie. Verständlich sind die Aufführungen für jeden, da man sich an das Jiddisch, das sich zunächst wie groteskes Deutsch anhört, rasch gewöhnt.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufnahme von Anzeigen gratis.
Montag, den 4. Juni 1928.
Bad. Landestheater: 7½—10 Uhr: Gastspiel des Moskauer Jüdischen Akadem. Theaters: „200 000“.
Städt. Konzertsaal: 4 und 8 Uhr: Vorführung des Lehrfilms: „Von der Kunst des Kochens“.
Stadtpark: 8—10½ Uhr: Konzert der Harmoniekapelle.
Bund der Auslandsdeutschen: 8½ Uhr (Café Royal): Lichtbildvortrag über: „Das heutige Paris“.
Handelskammeraal: 8 Uhr: Vortrag Dr. Geister-München: „Ueber die Dreieinigkeit“.

Dr. Weinreichs Mottenäther
sicherer Schutz gegen Mottenfraß

Chlorodont

Die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste von höchster Qualität
macht die Zähne blendend weiß
60 Pfg. kleine Tube (Vorkriegspreis) große Tube 1 Mk.

Adrien Sie bitte bei billigeren Zahnpasten auf die geringere Inhaltsmenge!

Olympische Spiele 1928

Sport-Beilage zum Karlsruher Tagblatt.

Montag, 4. Juni 1928. Nr. 154.

Eine bittere Niederlage unserer Fußballer.

Deutschland 4:1 geschlagen. — Uruguay ist die bessere Mannschaft. — Kalb wird vor der Pause wegen Täuschlichkeit ausgeschlossen. — Deutschland in der zweiten Halbzeit nur mit zehn Mann.

Olympia-Turnier.

in Amsterdam, 3. Juni.

Geradezu niederschmetternd ist der Ausgang dieses Tages, dem die große deutsche Sportwelt mit höchster Spannung und auch mit Vertrauen in die Kampfraft unserer Elf entgegen sah. Nicht das Uruguay den Kampf für sich entscheiden konnte, drückt so sehr, vielmehr ist es die Tatsache, daß es durch Verschulden eines deutschen Spielers fast zur Katastrophe kam, die uns mit Trauer erfüllt.

Uruguay hatte, entgegen den letzten offiziellen Bekanntmachungen, seine Mannschaft doch wesentlich umstellt und verstärkt. Vor allem war es von Bedeutung, daß Petrone, der Meisterschütze der Südländer, wieder den Mittelfürmerposten einnahm. Und neben ihm stand Castro, der mit Petrone am besten eingepreist ist. Für den ebendebesten Spieler der Urus, den Regierläufer Andrade, der mit zunehmendem Alter unsicherer wird, hatte man einen anderen, jungen Regier namens Piriz eingestellt, der zumindest ebenso gut war, als sein älterer Klassengenosse. Die Deutschen traten mit der gleichen Mannschaft an, die vor acht Tagen die Schweiz schlug und doch schien es eine andere Mannschaft zu sein, die hier kämpfte. Es bewährte sich wieder der alte Spruch, daß eine Mannschaft nicht nur so gut ist, wie es der Gegner zuläßt. Wenn auch die Verteidigung wieder auf der vollen Höhe ihres Könnens war, der Sturm kam nicht dazu, sein Leistungsvermögen zu zeigen, wenigstens in der ersten Halbzeit nicht. Allerdings war der Kampf von Beginn an aufgeregt.

Beide Mannschaften kämpften mit derart verbissener Wut und derart hart, daß es dauernd zu Zusammenstößen und Kämpfen kam.

Die das Maß des Erlaubten fast überschritten. Die Uruguayer waren aber dabei geschickter, sie vergingen sich nicht so leicht. Josef Mothamed, der ägyptische Schiedsrichter dieses Kampfes, ein strenger, nicht zu beirrender und gerechter Herr, mußte Strafstöße auf Strafstöße verhängen. Während aber die Urus nach jedem Fall wieder wie die Raben auf die Beine sprangen, erhoben sich die Deutschen nur schwerfällig. Leinberger und Knöpfle mußten einmal erst längere Zeit vom Platz entfernt werden. Als dann die Uruguayer zu zwei Toren kamen, von denen eines

eine Meisterleistung Petrones

und das andere die Frucht eines prachtvollen Angriffs war, ließ sich kurz vor Halbzeit der deutsche Mittelfürmer Kalb dazu hinreißen, nach einem Spieler, der gar nicht im Besitz des Balles war, mit Hand und Fuß an zu schlagen, was ihm natürlich einen Platzverweis eintrug. Was sich bei dieser Szene unter den zahlreich anwesenden Südländern zutrug, läßt sich mit Worten gar nicht beschreiben. Es war ein Wutausbruch, ausgeführt mit einem Höllenlärm ohne Gleichen.

Aber das alles war noch Kinderspiel gegen das, was sich in der zweiten Halbzeit ereignete. Die ohne Kalb spielende deutsche Mannschaft arbeitete jetzt mit größter Anstrengung und war zeitweise sogar überlegen. Als es den Deutschen dann gelang, ein Tor auszuholen, verloren die Südamerikaner jede Beherrschung.

Sie legten es offensichtlich darauf an, die deutschen Spieler außer Gefecht zu setzen.

Besonders abgesehen hatten sie es auf den Meeraner Hofmann, der wiederholt schwer gerempelt wurde. Bei einem Zusammenstoß mit Rafazzi verwies dann der Schiedsrichter kurz vor Schluß beide Spieler vom Feld. Jetzt artete der Kampf in eine reguläre Rauferei aus. Der Ausgang des Kampfes wirkte einfach vernichtend, es war eine beschämende Angelegenheit, eine Niederlage des Fußballsports überhaupt. Die Massen wollten schließlich von beiden Mannschaften nichts mehr wissen; wie der Kampf und das Ende, so war auch die Stimmung der Massen völlig gespalten und zerrissen.

Deutschland: Stuhlfauth; Meier, Weber; Knöpfle, Kalb, Leinberger; Albrecht, Hofmann, Bötinger, Hofmann, Hoffmann; Campolo, Cesa, Petrone, Castro, Urdinaran; Westido, Fernandez, Piriz; Arispe, Rafazzi; Uruguay: Masati.

Gleich von Beginn an legten sich beide Mannschaften heftig ins Zeug. Blich schnell schoßen die Deutschen zu überrumpeln, gelang nicht, da die deutsche Hintermannschaft mit großer Sicherheit arbeitete. Da auch der deutsche Angriff trotz einiger Nervosität ganz bei der Sache war, gab es zunächst offenen Kampf im Mittelfeld. Aber durch dauernd falsche Einwürfe, die der Schiedsrichter stets mit Freistoß für Uruguay ahndete, kamen die Südländer wiederholt in Vorteil. Doch war die Arbeit der Raufereiche Deutschlands so gut, daß der Gegner vorläufig kaum in die Nähe des Strafraums kam. Aber auch

die deutschen Angriffe konnten sich nicht recht entwickeln.

Hofmann enttäuschte, er lieferte zunächst bei weitem nicht das Spiel, das man nach seinem glänzenden Kampf gegen die Schweiz auch heute erwartete. Er arbeitete zwar mit großer Sicherheit, wollte aber scheinbar alles allein machen und verzögerte meist die Aktionen so lange, bis die Uruguayer ihre Verteidigung beträchtlich verstärkt hatten. In der 10. Minute gab es die erste große Torchance, und zwar für Uruguay. Eine lange Vorlage ging auf das deutsche Tor, Stuhlfauth wollte den Ball erfassen, aber Weber schlug ihn kurz vorher weg, Petrone erzwang das Leder und schoß um Haarsbreite scharf neben den Pfosten.

Nun gab es einen sehr schönen, aber schlecht abgezielten Gegenangriff der Deutschen. Hofmann holte sich hinten den Ball, paßte zu Kalb, dieser schickte Hoffmann auf Reßen. Die Planke des Münchener kam zu Bötinger, aber dieser verfehlte den Ball. Das Spiel blieb im Mittelfeld.

Wiederholte hatte der deutsche Angriff gute Momente,

aber der Sturm war zu nervös, um die fein eingeleiteten Aktionen fehlerfrei zum Abschluß zu bringen. Außerdem arbeitete allerdings auch die Verteidigung des Gegners mit außerordentlichem Geschick. Immerhin zeigte aber schon der Spielverlauf dieser Halbzeit, daß die Mannschaften ungefähr gleichwertig waren. Mitte der Halbzeit waren die Deutschen sogar für eine Weile klar überlegen, immer aber wieder fand der Angriff nicht genug Ruhe, um überlegen genug zu handeln. In der 25. Minute kam es dann zum ersten Tore des Gegners. Petrone spielte sich bis zum Strafraum durch, täuschte Weber und schoß blitzschnell ein, für Stuhlfauth unhaltbar.

Nun kam das bereits eingangs geschilderte Vergehen des deutschen Mittelfürmers Kalb, das wohl dem Spiel die entscheidende Wendung gab. Während Kalb noch vom Platz ging,

wurde der Strafstöß ausgeführt. Die völlig konzentrierten Deutschen Spieler wurden durch den scharfen Schuß Urdinarans überrascht: 2:0 für Uruguay.

Die Härte des Kampfes nahm zu.

Knöpfle wurde einmal so schwer angefaßt, daß er für eine Weile vom Platz mußte, aber Mohamed hatte in diesem Falle nichts gesehen. Es kam der Halbzeitpfeiff.

Leinberger nahm den Mittelfürmerposten ein, Hofmann spielte linker Käufer. Trotzdem die Deutschen jetzt nur mit zehn Mann spielten, wurden sie gefährlicher, als vor der Pause. Hofmann war jetzt weitaus besser, er sorgte dauernd für gute Vorlagen, die wiederholte kritische Situationen im Strafraum der Urus schufen. Aber auch der Gegner lag viel im Angriff.

In der 17. Minute fiel der dritte Treffer der Südländer.

Castro nahm eine Flanke des Linksaußen auf und schoß unheimlich scharf an drei Deutschen vorbei ins Netz. Sofort lagen unsere Landsleute wieder im Angriff, aber in ausichtsreicher Position wurde Hofmann von drei Gegnern genommen. Unsere Elf kämpfte jetzt mit wahrer Verzweiflung. In der 22. Minute erhielt sie einen Freistoß im Strafraum des Gegners zugesprochen. Leinberger berührte den Ball nur leicht, Hofmann nahm ihn auf, mit prachtvollem Schuß schaute der Ball in die Maschen. Das längst verdiente Ehrentor der Deutschen war da. Nun nahm der Kampf die Form einer richtiggehenden Rauferei an, bei der die Südamerikaner durchaus tonangebend waren. Besonders Stuhlfauth hatte wiederholt darunter zu leiden. Petrone trat dem deutschen Hüter sogar einmal glatt in den Rücken. In der 37. Minute konnte Petrone dann auf 4:1 für Uruguay erhöhen. Einige Minuten später kam es zum Zusammenstoß zwischen Hofmann und Rafazzi, bei dem der Meeraner durchaus der unschuldige Teil war, aber beide mußten vom Platz. So waren in den letzten Minuten auf deutscher Seite nur noch 9 Mann, bei den Urus 10 im Gefecht.

Das Ergebnis bringt in keiner Weise das wirkliche Stärkeverhältnis zum Ausdruck. Aber darüber zu streiten, ob die Niederlage verdient war oder nicht, ist jetzt müßig. Jedenfalls zeigte unsere Mannschaft in der zweiten Halbzeit, daß sie mit einem Kalb durchaus in der Lage gewesen wäre, das Treffen noch für sich zu entscheiden. Die Südamerikaner waren technisch zweifelsohne besser, aber das kam nicht einmal besonders stark zum Ausdruck. Auch sie sind zu schlagen, auch sie hätten diesen Kampf verlieren können. Daran ist nicht zu zweifeln. Aber sie haben gewonnen und sind jetzt auf dem Wege zu ihrer zweiten Weltmeisterschaft.

Athen—Amsterdam.

II.

F.F. Athen 1896 war ein Anfang. Sportliches Organisations- und Leistungsspektrum stecken noch in den Kinderschuhen. Aber all diese kleinen Mängel verdeckte völlig die aufrichtige Begeisterung, die Teilnehmer und Zuschauer besaßen und die ihren Höhepunkt erreichte, als weit über fünfzigtausend Griechen ihrem Gastmann Spyros Louis zujubelten, der den Marathonlauf siegreich beendete. Deutschlands Vertreter errangen ihre Erfolge bedingt im Turnen, wo die deutsche Riege an Red und Barren siegreich blieb und auch diese beiden Einzelwettkämpfe von deutschen Turnern gewonnen wurden. Die besten Leistungen in der Leichtathletik boten die Amerikaner, die damals schon erstaunliche technische Fertigkeiten zeigten. Die erzielten Zeiten waren — nach heutigen Begriffen — miserabel, die Wurf- und Sprungresultate womöglich noch schlechter. Aber die moralische, die propagandistische Wirkung des ersten Olympia war ungeheuer. Hier war wahre Pionierarbeit geleistet worden im Dienste des Sports. Athen war der Anfang.

Paris 1900 war ein Fortschritt und ein Rückschritt zugleich. Die sportlichen Leistungen, die die Teilnehmer und Besucher der Seinestadt zu sehen bekommen, standen schon turmhoch über den in Athen gezeigten. Aber die zweiten olympischen Spiele waren — so unglücklich es klingen mag — eine Verankertung, die man auch besuchte. Paris stand im Zeichen der Weltausstellung, und das Olympia war ein zwar sehr willkommener, aber eben doch nur ein — Anhängsel. Und dabei darunter schwer zu leiden. Der ganzen Veranstaltung fehlte das Geschlossene. Über den ganzen Sommer zogen sich die Spiele hin. Und die Teilnehmer mußten oft wochen- und monatelang warten, bis sie ihre Medaillen und Plaketten in Empfang nehmen konnten. Die Deutschen zeigten sich, mit Ausnahme der Turner, die überausdeutliche Niederlagen erlitten, schon erheblich verbessert. Besonders die Wasserportler taten sich hervor. Der Ruderklub Germania Hamburg gewann den Seniorwettbewerb, und unsere Schwimmer sicherten sich neben dem 200-Meter-Rüdenschwimmen auch die heftig umstrittene Nationenstaffette. Die absolut beste Leistung der ganzen Spiele bot der riesige Amerikaner Flanagan mit einem Hammerwurf von 51 Meter (!), eine Leistung, die noch mehr als 5 Meter über dem heutigen deutschen Rekord liegt. Und auch ihm spendete ein begeistertes Publikum Beifall und Anerkennung. Auch er war ein Glanzstück der olympischen Spiele, neu zur Weltausstellung 1900 in Paris. Er war all seine Kameraden, ja wie der Sport selbst. Paris, sportlich ein Fortschritt, war organisatorisch ein Debakel.

St. Louis 1904 war das Olympia der Misere. Es war geradezu phantastisch, mit was für unerhörten Leistungen besonders die Leichtathleten aufwarten. Die Namen eines Harry Hillman und Archieahn, eines Ray Ewry oder J. D. Sigfrords sind heute noch unvergessen. Deutschlands Weltmeisterung war in Anbetracht der weiten Fahrt nicht besonders zahlreich, unsere Erfolge waren deshalb die bedeutenden. Unsere Vertreter zu erziehen vermochten. Allen voran die Schwimmer. Der große E. Raush gewann die beiden langen Freistilreden (Meile und halbe Meile) in bestechender Manier, Baharias siegte im Brustschwimmen und Walter Brad in der Rückenkonkurrenz. Kaum weniger erfolgreich waren die Turner, die Sechskampf und Dreikampf an sich brachten und eine ganze Reihe guter Plätze belegten. Die weite Reise hatte sich also doch gelohnt. Der heutige Sport war olympischer.

Athen 1918 war eine Enttäuschung. Es war eigentlich kein ganz offizielles Olympia, das sich hier abspielte, sondern ein nationales, ein Olympia der Griechen. Da aber die besten der Welt fast vollständig am Start erschienen, verdienen die zweiten Athener Spiele doch einen Platz in der olympischen Geschichte. Die Deutschen waren, ermutigt durch ihre Erfolge in St. Louis und gestützt auf eine sehr sorgfältige Vorbereitung recht hoffnungsvoll nach Athen gereist; und mußten jetzt zu ihrem nicht gelinden Schrecken einsehen, daß auch die andern zu kämpfen und zu siegen verstanden. Die sportliche Ausbeute für Deutschland war recht gering — ein Sieg unserer Fechtmannschaft und ein paar Plätze —, dafür aber hatten unsere Führer und unsere Athleten gelernt, daß ein olympischer Sieg erst erkämpft sein will, und daß noch viel harte, ernste Arbeit getan werden müsse, um dem deutschen Sport dauernd Weltgeltung zu verschaffen.

Lond 1908 war eine großartige Demonstration modernen Sports. In einem riesigen,

Die Schnellsten der Welt.



Unsere Sprinterstaffel für Amsterdam hat in Berlin viermal 100 Meter in 40,8 Sekunden geschafft und damit den von Amerika gehaltenen Weltrekord unterboten. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Körnig, Houben, Dr. Wichmann und den Turnermeister Kammer, an dessen Stelle in Berlin Cortis lief.

technisch als reines Wunder anzupredenden Amphitheater fanden jene gewaltigen, refferdordenden Kämpfe statt, in denen Amerikas Kraft und technische Erfahrung mit dem unbegrenzten Siegeswillen des aufstrebenden Euro-päers um die Palme rang. Hans Braun, Deutschlands großer Mittelstreckler, tauchte meteorartig hier auf. Wohl reichte es nicht zum Siege, aber das Ausland lernte den Mann mit dem fabelhaften Endspurt schätzen und fürchten, und mit ihm den auf's neue erarbeiteten und unablässig strebenden deutschen Sport.

Wie groß die Achtung für deutsches Können und Wollen auf sportlichem Gebiete war, zeigt das ehrenvolle Angebot, die olympischen Spiele 1912 in Berlin durchzuführen. Man hielt Deutschland für würdig und fähig, ein Weltolympia zu arrangieren. Und die damaligen Führer des deutschen Sports wußten diese Ehre wohl zu schätzen, und lehnten doch ab. Und es war doch wohl gut so. Noch hatte der sportliche Gedanke in Deutschland sich nicht ein derartiges Fundament schaffen können, daß man darauf den stolzen Bau eines Olympia aufbauen konnte. Noch waren wir erst berufen; noch nicht ansermäßig. Und so kam das Olympia 1912 nach Stockholm.

(Fortsetzung folgt.)

Sport in Kürze.

Im Fußball-Länderkampf Norwegen—Finnland in Helsingfors siegten die Norweger mit 6:0 (3:0) Treffern.

Im Vorrundenspiel um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft schlug Jungdeutschland Darmstadt den 1. F.C. Nürnberg 4:1 (2:1), der Sieg wurde aber doch Nürnberg zugesprochen, da Darmstadt zu spät antrat.

Bayern 07 Nürnberg schlug im Wasserballspiel S.S. de Rizza mit 2:0 (0:0) Treffern und gewann den Clubkampf gegen die Südfrauen mit 6:2 Punkten.

Bei den Olympia-Ausscheidungskämpfen der Ringer siegte bei den Schwergewichtlern in Ludwigshafen Gehring-Ludwigshafen, bei den Halbschwergewichtlern in Pirmasens Boggedts-Dortmund und Rupp-Mannheim, bei den Mittelgewichtlern in Kreuznach Bräun-Kreuznach, bei den Federgewichtlern in Kornwestheim Steinig-Dortmund.

Beim Staffellauf Grünwald—München siegte München 1880 in der Klasse A vor Zahn und U.S.B. München. — Eine bessere Zeit aber erzielte die in der Sonderklasse startende Landespolizei.

Der St. Diamantpreis von Süddeutschland wurde auf der Strecke Mannheim—Frankfurt—Mannheim von Verh-Baden vor Meiser-Frankfurt gewonnen.

Süddeutschlands Handballmeister, der S.B. 08 Darmstadt, schlug in Darmstadt zweimal den westdeutschen Meister Vf.B. 08 Aachen, und zwar am Samstag mit 10:6 und am Sonntag mit 12:1 Treffern.

Ergebnisse vom Sonntag.

Trostrunde Südost.

Vf.B. Stuttgart—Freiburger S.C. 2:1.

Auffstiegspiele.

F.B. Kattstätt—Sp.Vg. Schramberg 0:2.

Gesellschaftsspiele.

Bayern München—Völn-Sils 07 2:4.
 Sp.Vg. Griesheim—Eintr. Frankfurt 4:3.
 Vf.L. Neu-Heuburg—F.S.B. Frankfurt 8:1.
 Vf.R. Mannheim—Eintracht Frankfurt 1:1.
 Stuttgarter S.C.—Stuttgarter Riders 2:3.
 F.C. Wilmgen—F.C. Winterthur 4:0.
 Schwaben Ulm—F.C. Nürnberg 0:6.
 Fortuna Magdeburg—Sp.Vg. Järfth 1:7.
 Donner F.B.—Vf.B. Mannheim 5:1.

Schramberg erkämpft sich die Bezirksliga.

F.B. Kattstätt—Sp.Vg. Schramberg 0:2.

Kattstätt verlor kurz nach Spielbeginn seinen besten Stürmer, den Halblinken Hausmann, außerdem wurde in der zweiten Halbzeit ein weiterer Spieler Kattstatts vom Felde verwiesen. Dazu war Kattstätt noch stark vom Wind verfolgt, Chancen zum Aufholen der beiden von Schramberg erzielten Tore gab's genügend, aber noch nicht einmal das Ehrentor konnte alldien.

Südtörn Karlsruhe—F.B. Daxlanden 1:3.

Daxlanden, etwas besser in der Zusammenarbeit und im Feldspiel, erzielte bald nach Spielbeginn den ersten Treffer, doch gelang der Platzhelfer noch vor der Pause der Ausgleich. Daxlanden blieb auch in der zweiten Hälfte tonangebend, zwei weitere Tore waren die Früchte veränderten Spielverhältnisses.

Vf.B. Karlsruhe gewann in Pforzheim gegen Sportklub 5 überlegen mit 7:2 Toren. Bei Halbzeit führte Vf.B. schon mit einem Vorsprung von 5:2 Toren.

Frl. Arßem geschlagen.

Tennisturnier in Breslau.

S. Die Senation des Breslauer Tennisturniers war die Niederlage der deutschen Meisterin Frl. Gilly Luben durch Frau von Heenick-Werlin. Die Rönnerin spielte schlußig befangen, kam nicht recht zur Geltung und unterlag überraschend glatt 2:6, 1:6 gegen die Berlinerin. Das Herrenten-nis gewann Aeschlimann 6:3, 6:2 gegen Hoppe.

Zwei Deutsche Weltrekorde.

Die deutsche Sprinterstaffel erreicht 40,8 Sekunden — Frl. Lange schießt die Kugel 11,5 1m weit Gerling schlägt Corts.

a. Berlin, 3. Juni. (Drahtber.) Es war kein glücklicher Gedanke der Turngemeinde in Berlin, ihr Jubiläumssportfest, bei dem zahlreiche Olympiakandidaten der F.A. und D.S.B. im Kampf standen, auf ihrem eigenen Sportplatz in Moabit zu veranstalten. Der Platz erwies sich als viel zu klein, er wurde vorzeitig von der Polizei gesperrt und Laufende, die keinen Einlaß mehr fanden, mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren. Auch die

Athenbahn des Platzes befand sich in einem sehr mäßigen Zustande. Umso höher ist es zu bewerten, daß unsere Olympia-Sprinterstaffel in der Besetzung Corts-Dr. Wichmann-Houben-König mit 40,8 Sec. einen neuen Weltrekord für Länderstaffeln aufstellen konnte.

Im ersten Lauf startete die deutsche Staffel auf der zweiten Bahn. In der ersten Bahn lief eine andere kombinierte Staffel, gebildet von

den Sportlern Malib-Schlöffe und den Turnern Becker-König, die acht Meter Vorsprung erhielt. Die Staffel der Eintracht Frankfurt, die auch ohne Dr. Wichmann in der Besetzung Gerling-Edracher-Meh-gers-Sala ein ganz hervorragendes Rennen lief, startete in der vierten Bahn mit sechs Meter Vorsprung.

Gerling ließ beim ersten Wechsel Corts glatt zurück, erst die nächsten Leute konnten den Vorsprung aufholen. Die deutsche Staf-fel siegte schließlich knapp in der neuen Weltrekordzeit von 40,8 Sekunden vor Eintracht Frankfurt 41 Sec. und der einige Meter zurück endenden zweiten deutschen Staffel.

Im zweiten Lauf konnte die deutsche Staffel nicht gewertet werden, da Houben und Kö-nig die Wechselmarke überschritten. Beim ersten Lauf war der Wechsel recht gut ge-
 weien.

Den zweiten Weltrekord stellte Frl. Lange-Charlottenburg im Kugelstoßen für Frauen mit 11,51 Meter auf. Frl. Lange ent-rückte damit Frl. Häublein, die ihr kürzlich mit 11,47 Meter den Rekord genommen hatte, die Weltbestleistung wieder.

In den übrigen Wettbewerben für Olympia-kandidaten gab es viel Ausfälle. So wurden u. a. Schlotat-Jüterburg und der Weltrekordinhaber im Kugelstoßen, Pirschfeld, vermisst. Im Kugelstoßen startete nur der Turner Lignau-Dortmund, der mit 14,20 Meter eine neue D.S.B.-Bestleistung schuf. Bemerkenswert ist noch der Sieg des jungen Frankfurter Gerling im 100-Meter-Lauf über Sala und Corts.

Die weiteren Ergebnisse.

100 Meter: 1. Gerling-Eintracht Frankfurt 10,8 Sec., 2. Sala-Eintr. Frankfurt Brustbreite zurück, 3. Corts-Berlin.

400 Meter: 1. Lauf: 1. Böber-Berlin 51 Sec., 2. Biese-Berlin. — 2. Lauf: 1. Engelhardt-Berlin 50 Sec., 2. Müller-Berlin.

1500 Meter: 1. Wichmann-Karlshorst 4:08,3 Min., 2. Krause-Berlin 4:07,5 Min., 3. Wab-Barmen. — Schönemann-Breslau aufgegeben.

5000 Meter: 1. Schaumburg-Hünze 15:21,4 Min., 2. Spring-Neuden 300 Meter zurück.

Distanzrennen: 1. Hoffmeister-Dannover 46,20 Meter, 2. Hühndchen-Berlin 43,06 Meter, 3. Lignau-Dortmund 42,38 Meter.

Hochsprung: 1. Ladewig-Berlin 1,85 Meter, 2. Köpffe-Stettin 1,80 Meter, 3. Storzink-Berlin und Beck-Berlin je 1,75 Meter.

Speerwerfen: 1. Made-Bödenem 60,63 Meter, 2. Tofsch-Breslau 58,90 Meter, 3. Meimer-Berlin 58,80 Meter.

100 Meter für Frauen: 1. Junkers-Kassel 12,4 Sec., 2. Hanz-Eintracht Frankfurt 1 Meter zurück, 3. Holtmann-Hamburg, 4. Haargues-Lübeck.

Hochsprung für Frauen: 1. Börner-Weizsä 1,40 Meter, 2. Frl. von Brodow-Berlin und Sommer-Kiel je 1,36 Meter.

4 mal 100 Meter für Frauen: 1. Kombinierte Staffel Nr. 1 (König-Alton-Haus-Junkers) 50 Sec. im ersten, 49,9 Sec. im zweiten Lauf. 2. Komb. Staffel Nr. 2 (Holtmann-Voh-Gelshä-ter-Drieling).

5. Knielinger Pferderennen.

Guter Besuch. — Prachtige Rennen mit stärkster Besetzung.

Leibgrenadiertag, Karlsruher Messe, dazu noch ein Sängertag in der oberen Stadt, ein schlechtes Omen für ein Pferderennen. Der glänzende Besuch aber, etwa 5000, ist Beweis, daß Knie-linger innerhalb fünf Jahren sich Namen und Ruf auf dem Gebiete des Renn-sports und der Pferdezucht erworben hat und getroit andern bekannten Rennplätzen zur Seite treten kann. Die Zeiten, wo man Knielingen der Klasse der sog. „B-Rennen“ zuteilte, sind vor-über, die estrictigen Rennen waren „A-Klasse“ und brachten ein geradezu prächtiges Pferde material an den Start, von dem oft bis zu einem Dutzend Reiter abgelaufen werden konnten. Geritten wurde, daß jeder Zuschauer seine helle Freude haben konnte. Reitergeist und Reiterstolz feierten Triumphe: Reiter wie der 63jährige Oberst a. D. n. Lignau, der sich mit „Domino“ gegen beste Klasse maß, der jugendliche Fleckstein, der seine alte Sonntagsrute im schärfsten Kampf mit eiserner Energie zum Sieg heuerte, dann das prächtige Jagdrennen, bei dem die sechs Hürden in glänzenden Sprüngen genommen wurden, boten Leistungen, die mit Recht volle Bewunderung fanden.

Ueberraschungen gab's auch beim „Toto“. Im großen und ganzen kennt das weite Publikum so ziemlich seine Favoriten, im zweiten Rennen aber, wo der die Spitze führende Feldherr als Sieger wegen Bahnpferrung disqualifiziert wurde, gab's für 10 Mark Einsatz auf Sieg 216 Mark, auf Platz 2, 81, 80. — Herrliches Rennen weiter, eine tadellose Bahn, die fleißig spielende „Aura“, ein frischer Trunt, alles wirkte zusammen, um dem V. Knielinger Ren-ner zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Ein Wunsch aber bleibt doch: Ratschere Abwid-lung der Rennen, was durch Eröffnung weiter-er Klassen beim „Toto“ leicht geschehen könnte; dann der „An- und Abtransport“ der Massen durch die Straßenbahn, der in Zukunft zum Pferderennen genau so funktionieren sollte wie zum Fußballspiel.

Unter den Ehrengästen befanden sich Staatspräsident Rummel, der Präsident der Mittelbad. Pferdezuggenossenschaft, Landrat Trischler, Ratst. der Reiter der Pferde-zuggenossenschaft, Oberreg.-Rat Reu u. a.

Rennleitung: Dörr, Bürgermeister; Preisgericht: Oberstl. Frhr. v. Egloffstein, Vorsitzender; Diekmowig, Oberstallmeister; Wil-helm Meiner, Fr. Rodenberger, Gem.-Räte; Schiedsgericht: Dr. Gerspach, Veterinär, Vorsitzender; Wittl. Engel, August Meiner, Wilh. Knobloch; Starter: Frhr. v. Rosen, Wittm. a. D.; R. Fr. König, Landwirt; Melde-kelle: Adolf Grether; Waage: Wilh. König, Kaufmann; Arzt: Dr. Wittl; Tierarzt: Dr. Gerspach, Veterinär.

Die Rennen verliefen ohne Unfall und brachten folgende Ergebnisse:

1. Preis von Knielingen, Knielinger Juchtrennen, Trabfahren, 2000 Meter. Ehrenpreis der Knielinger Rädermeister (200, 100, 60 und 40 Mark). Es liefen 11 Pferde: 1. Raiblumme, 5jähr. Fuchsh. v. Marshall, Bes. Schäfer, Jochenheim; 2. Grotel, a. br. St., Bes. Karl Berl. Goldschneider; 3. Piesl, a. br. Stute v. Elmbar, Bes. Krug, Goldschneider; 4. Hans, 4jähr. br. W. v. Gros, Bes. Fien, Marlen; 10, 50, 30 Rän-gen. Tot.: Sieg 10:08, Platz 10, 10, 10.

2. Preis vom Rhein, Flachrennen, 1400 Meter. Ehrenpreis des Mittelbad. Branereiverbandes (200, 100, 60, 40 Mark). Es liefen 10 Pferde: 1. Ursula, a. F.-Stute v. Le Guide Hilda, Bes. Hand, Randa; 2. Meldeleiter, a. Fuchsh. v. Luftschiffer Meierin, Bes. Eder, Seddenheim; 3. Pfalsperle, 5jähr. schw-br. Stute v. Le Guide Perre, Bes. A. Besl, Randa; 4. Lanze, 5jähr. Fuchsh. v. Luftschiffer St. Anna, Bes. Dr. Fei-belmann, Randa; 5. Feldherr, Bes. Eder, Seddenheim, wurde disqualifiziert. Tot.: Sieg 10:21,6, Platz 8, 81, 80.

3. Preis von Marz, Jagd mit Auslauf, Flach-bahn, 1800 Meter. Ehrenpreis von Direktor Hartmann, Knielingen (200, 150, 100, 50 Mark). Es liefen 12 Pferde: 1. S e l m e l, 5jähr. br. St. von Grastel, Bes. E. Müller, Jffezheim; 2. Pretzl-Diwe, a. Fuchsh., Bes. F. Buchmüller, Ruchbad; 3. Valence, a. Fuchsh., Bes. Heinrich Buchmüller, Ruchbad; 4. Jahn, a. F. v. Sommerab, Bes. Friedr. Braun, Knielingen; 5. Münchertindl, Bes. Leo Hüber, Karlsruhe. Sel-mel schafft sich im Einlaufbogen vor und siegt mit 5 Längen Vorsprung; Jahn und Münchertindl unter ihren flotten Reitern hielten sich prächtig. Tot.: Sieg 10:13, Pl. 11, 11, 13.

4. Preis von der Stadt, Jagd mit Auslauf, Flachbahn, 1400 Meter, offen für 5jähr. und ältere Pferde von Mitgliedern des Reitervereins Knielingen, Reiter unter 21 Jahre. Ehrenpreis von Dr. med. Alfred Witt, Knielingen (100, 70, 50, 30 Mark). Es liefen 7 Pferde: 1. Bonna, a. Fuchsh., Bes. Wilh. Seimbürger, Knielingen; 2. Waldbogel, a. br. St., Bes. Mangold; 3. Blume, a. br. Stute, Bes. W. König; 4. Jorina, a. br.

St., Bes. Gros; 5. Seppel, a. F.-W., Bes. Rees, 30, 10, 50 Rängen. Tot.: Sieg 10:14, Pl. 10, 10.

5. Preis von der Pfalz, Jagdrennen, 6 Hür-den, 3000 Meter. Ehrenpreis von Siegelbesitzer Teemens, Rheingabern (200, 150, 100 und 50 M.). Es liefen 10 Pferde: 1. Meldeleiter, a. br. F.-W., Bes. Jean Eder, Seddenheim; 2. Galfonier, a. br. W., Bes. Heiner, Buchmüller, Ruchbad; 3. Lanze, 5jähr. Fuchsh., Bes. Dr. Feibelmann, Randa; 4. Bergfink, a. br. Wallach, Bes. Frl. Münd, Fried-riehsdorf; 20, 20, 15 Rängen. Tot.: Sieg 10:30, Platz 2, 26. Ein prächtiges Rennen mit herr-lichen Sprüngen über die Hürden.

6. Preis von Karlsruhe, Jagd mit Auslauf, 2500 Meter. Ehrenpreis der Branerei Eid-haus, Mannheim (250, 130, 60, 40, 20 M.). Offen für Pferde aller Länder. Es liefen 12 Pferde: 1. Selmel, Bes. E. Müller, Jffezheim; 2. Eis-bär, a. br. F., Bes. Heiner, Buchmüller, Ruch-bad; 3. Malibfeier, a. br. W., Bes. Ludw. Münd, Friedriehsdorf; 4. Sonntagstruhe, a. dbr. Stute, Bes. Joh. Fleckstein, Vollmersheim; 5, 3, 10, 5 Längen. Sonntagstruhe führte bis zum letzten Einlaufbogen, fiel aber dan zurück, in glän-zendem Endspurt setzte sich Selmel an die Spitze. Tot.: Sieg 10:15, Pl. 12, 14, 26.

7. Preis von der Burgau, Trabfahren, 2400 Meter, offen für Pferde aller Länder; für jedes 1927 und 1928 gewonnene Rennen Zulagen bis zu 150 Meter. Ehrenpreis von Fabrikant Bern-heimer, Marz (200, 100, 60 und 40 M.). Es lie-fen 9 Pferde: 1. Minerva, a. br. Stute, Bes. Joh. Becker, Durmersheim; 2. Griede, Bes. Weihenborn, Ungstein; 3. Olymp, Bes. Frau E. Frant, Karlsruhe; 4. Pascha, Bes. Fritz Bier-halter, Karlsruhe; 5. Sofia, a. br. St., Bes. Becker, Durmersheim. Olymp und Pascha hat-ten 150 Meter Zulage. 20, 10, 30, 5 Längen. Tot.: Sieg 10:15, Platz 10, 10, 10.

8. Preis von der Alb, Trostflachrennen, 1500 Meter. Ehrenpreis von H. Nieb, Kaiserhof, Karlsruhe (120, 80, 60, 40 M.). Es liefen 7 Pferde: 1. Sonntagstruhe, Bes. Fleckstein, Vollmersheim; 2. St. Martin, Bes. R. Schlatter jr., Ruchbad; 3. Feldherr, Bes. Eder, Seddenheim; 4. St. Visto, Bes. Schumader, Randa; 1, 5, 3, 10 Längen. Nur die Energie Fleckstein jr. bringt die alte Sonntagstruhe als Siegerin durch's Ziel. Tot.: Sieg 10:11, Platz 10, 10, 10.

Heidelberger Ruder-Regatta.

Karlsruher R.V. v. 1879 dreimal erfolgreich.

Heidelberg, 3. Juni. Die Heidelberger Re-gatta, die erste im Monat Juni, eröffnete die Ruder Saison in Süddeutschland. Durch die Früherlegung des Termins hat die Regatta nur gewonnen. Bei gutem Besuch und herrlichem Regattawetter wickelte sich die Regatta — dank einer vorzüglichen Organisation — flott ab. Im 1. Bierter und Achter und im 1. Bierter ohne Steuermann siegte der Mannheimer R.V. „Amicitia“ in überlegener Weise. Der Dop-pel-3 zweier der R.V. „Wiking“ Leipzig mußte sich nach Kampf durch den Heidelber-ger R.V. einwandfrei geschlagen begeben.

Die Karlsruher Rudervereine ha-ben sich in Heidelberg ganz hervorragend ge-schlagen. Der Karlsruher R.V. von 1879 siegte im 2. Bierter, 2. und 3. Achter in schöner Manier. Der Rheinflus „Allemannia“ belegte in den Achter-Rennen jeweils den zwei-ten Platz, das übrige Feld weit hinter sich las-send. Die Ruderarbeit der Karlsru-her fand allgemein Anerkennung. Auch der Stiller der „Allemannia“, Glocker, überraschte nach der angenehmen Seite. Er le-ferste dem Frankfurter Paul einen erbitterten Kampf, den Paul für sich entschied. Alles in allem ein voller Erfolg für die Karlsru-her Ruderer.

Die wichtigsten Ergebnisse:

Junior-Einer: 1. Frankfurter R.V. Oberad (Paul) 8:13; 2. Hanauer R.V. (Herbert) 8:13; 3. Rheinflus „Allemannia“ (Glocker) 8:18; 4. R.V. Heildronn (Müller) 8:28.

II. Bierter: 1. Karlsruher R.V. v. 1879 (W. Mober, Fr. Schlachter, A. Schlachter, E. Mober, St. G. Wellnit) 7:19; 2. Ludwigsbafener R.V. gibt bei 1200 Meter auf. Der R.V. v. 1879 hat das Rennen von Anfang in der Hand.

II. Achter: 1. Karlsruher R.V. von 1879 (Guhl, Treffel, W. Mober, Maag, Stumpf, F. Schlachter, A. Schlachter, E. Mober, St. G. Well-nit) 6:26; 2. Rheinflus „Allemannia“ 6:31; 3. R.V. Saar Saarbrücken 6:47; 4. Stuttgarter R.V. bei 1800 Meter aufgegeben. — Die beiden Karlsruher Vereine machen das Rennen unter sich aus. Der Karlsruher R.V., dessen Mannschaft schöne Ruderarbeit zeigt, kann seinen Vorsprung immer mehr vergrößern. Die

Mannern wehren sich wacker, müssen aber dem R.V. mit 2-3 Längen Vorsprung durch das Ziel passieren lassen.

I. Einer: 1. Ludwigsbafener R.V. (v. Hoven) 7:48; 2. Frankfurter R.V. (Holler) 8:03; 3. R.V. Worms (Wolf) bei 800 Meter aufgeben.

Zweiter ohne Steuermann: 1. Heidelberger R.V. (R. Wild, G. Bender) 7:28; 2. R.V. „Wiking“ Leipzig 7:31,4.

III. Achter: 1. Karlsruher R.V. von 1879 6:26; 2. Rheinflus „Allemannia“ Karlsruhe 6:34; 3. Offenbacher R.V. „Lind-ne“ 6:38; 4. Saarbrücker R.V. „Lindne“ 6:40. Siegende Mannschaft des R.V. v. 1879: W. Mober, Goffe, Rothe, Kraußschke, Fr. Schlachter, A. Schlachter, Treffel, E. Mober, Steuer: G. Wellnit.

I. Achter: 1. Mannheimer R.V. „Amicitia“; 2. Frankfurter R.V. „Germania“.

Internationale Bodenseeregatta.

I. Konstanz, 3. Juni. Auf dem Bodensee fand heute bei sehr gutem Wetter und zahlreichem Besuch das 20. Internationale Bodensee-Weitrudden statt. Das schärfste Rennen des Tages wurde zwischen Reptun Kon-stanz und Nordiska Roddförningen Zürich im Brin-Max-Rierer ausgetragen, welches Reptun Konstanz mit 1/5 Sekunden für sich entscheiden konnte. Von den gemeldeten 18 Vereinen, 12 schwedische und 6 deutsche, haben Stuttgarter R.V. und Rheinflus Allemannia Karlsruhe ihre Meldungen zurückgezogen. Die abgemalten Leistungen waren sehr gut.

Tennis-Schläger
 werden
 fachmännisch
 repariert
 Sporthaus
 Freundlieb
 Karlsruhe

